

EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

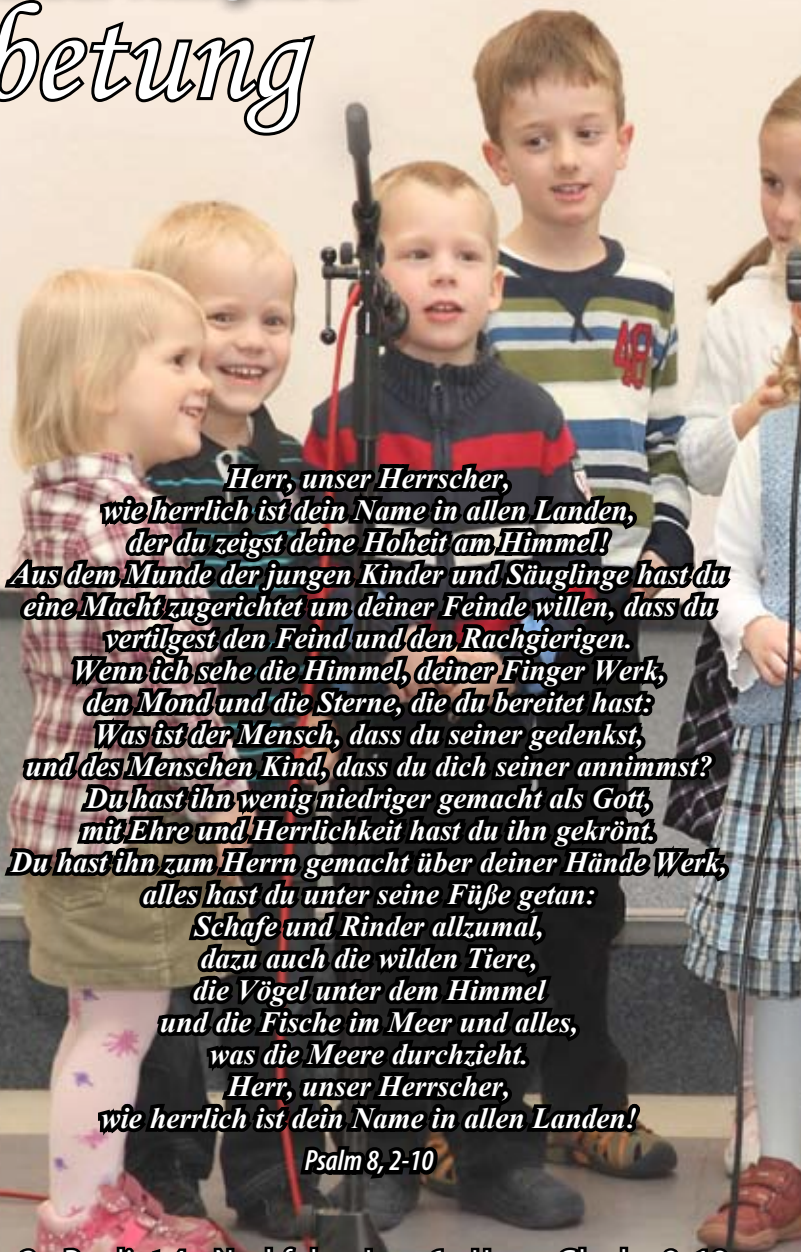
Thema der Ausgabe:

Anbetung

Nr. 2.2011

Thema der Ausgabe:

Anbetung



*Herr, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!
Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du
eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du
vertilgest den Feind und den Rachgierigen.
Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.
Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,
alles hast du unter seine Füße getan:
Schafe und Rinder allzumal,
dazu auch die wilden Tiere,
die Vögel unter dem Himmel
und die Fische im Meer und alles,
was die Meere durchzieht.
Herr, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen!*

Psalm 8, 2-10

Inhalt:

- Von der Redaktion 3 • Predigt 4 • Nachfolge Jesu 6 • Unser Glaube 9, 18
- Poesie 10 • Zeugnisse 12 • Gedanken zum Thema 15
- Beitrag zum Thema 20, 26 • Aus der Haft entlassen 22
- Man schreibt uns 23 • Thema der Ausgabe 24 • Aus lebenslanger Haft 29
- Unsere Geschichte 30 • Menschen der Bibel 32 • Hilferuf 33 • Mission 34

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!“ (Psalm 150,6)



Liebe Leser,

wie gut ist es, einen Gott zu haben, auf den man sich stützen kann, bei dem wir wissen dürfen, dass er uns sehr lieb hat, so lieb, dass er seinen einzigen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, auf diese elende, von Sünden verschmutzte Welt gesandt hat, um unsere schwere Sündenschuld ans Kreuz auf Golgatha zu tragen. **„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“** (Jesaja 53,4.5)

Diesen großen, einmaligen Gott und seinen Sohn Jesus Christus sollen wir anbeten und ihm die Ehre erweisen, die dem Vater gebührt.

Der Psalmist schreibt in Psalm 95,6: **„Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.“** Sich auf den Boden werfen, niederfallen, sich beugen und niederknien ist die der Größe Gottes entsprechende Haltung. Diese Gebethaltung dürfen wir praktizieren; nicht nur wenn wir traurig, mutlos oder gar verzweifelt sind, sondern auch in voller Freude, genauso wie die Weisen aus dem Morgenland! Sie waren hoch erfreut und fielen nieder und beteten das Jesuskind an.

Gott ist Herr über die ganze Schöpfung, aber nur sein Volk darf sagen: „Er ist unser Gott!“

Ist er auch dein Gott? Der allmächtige Gott hat den Menschen geschaffen, und dieser Mensch darf mit dem höchsten Gott sprechen, um die Gnade zu erflehen, derer er bedarf.

Wage es, mitten in der Angst auf Gottes Güte zu hoffen. Die Sonne ist doch da, wenn auch Wolken sie dir verhüllen. Gottes Liebe wankt nicht! Der Glaube, dass der Hirte bei dir ist im finsternen Tal, ist schon der Anfang der Erquickung.

Wir wollen niederfallen und unseren großen Gott anbeten.

Michael Lange

Gebt Gott die Macht

Earl Poysti (1920-2010)

In der Bibel lesen wir häufig folgende Worte: „Gebt Gott die Macht!“ (Psalm 68,35) „Bringet dar dem Herrn, ihr Völker, bringet dar dem Herrn Ehre und Macht [...] und betet den Herrn an in heiligem Schmuck.“ (1.Chronik 16,28-29)

Geben wir diesen Worten die gebührende Bedeutung, dass es das wichtigste Gebot der Bibel ist? Ihr und ich, wir sind hier auf Erden nur zu einem Zweck und Ziel: um Gott zu verherrlichen. Gott ohne Ehre zu lassen bedeutet, sich in eine gefährliche Situation, in den Einflussbereich des Feindes unserer Seele zu bringen.

Was hindert denn den Menschen daran, Gott zu verherrlichen? Was steht zwischen Gott und den Menschen und stört die Schöpfung dieses Gebot Gottes zu erfüllen, dem Schöpfer Dank und Ehre zu bringen?

Der Stolz! Stolz ist ein Gräuel in den Augen Gottes.

Achtet einmal darauf, dass in der Ursache der ersten Sünde Stolz verborgen liegt. Eva wollte Gott gleich sein. Adam dachte ebenfalls, dass er Gottes Größe erreichen würde, als er in die verbotene Frucht im Garten Eden hineinbiss. Wer verführte ihn und Eva zu solch einem Leichtsinn? Niemand anders als derjenige, der selbst stolz wurde und den Platz Gottes einnehmen wollte. Der Stolz verblendet und trübt den menschlichen Verstand mit seinem falschen Glanz.

Die Erkenntnis über Gott ist für jeden Menschen zugänglich, wenn er es selbst möchte. Und zwar ist diese durch zwei konkrete Zeugnisse zugänglich: die Natur, die Schöpfung Gottes und das Gewissen, die innere Stimme im Menschen. Wenn der Mensch etwas tiefer in die Natur hineinblicken und der inneren Stimme genauer zuhören würde, würde Gott ihm mehr Licht und mehr Erkenntnis über sich selbst geben.

Und genau hier hindert der Stolz den Menschen daran, seinem Schöpfer zu danken und Ehre zu geben für das, was ihm bereits gegeben wurde. Vergessen wir nicht, dass Gott sehr ernste Worte und ein hartes Urteil über die Stolzten ausspricht: „Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und Hochmut kommt vor dem Fall.“ (Sprüche 16,18) „Der Herr wird das Haus des Hoffärtigen einreißen ...“ (Sprüche 15,25) „Denn der Tag des Herrn Zebaoth wird kommen über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, dass es erniedrigt werde ...“ (Jesaja 2,12)

Warum hegt Gott so eine Abscheu gegen den Stolz? Weil der Stolz den Menschen daran hindert, Gott Ehre zu bringen. Seine ganze Schöpfung verherrlicht ihn. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Engel singen Gott Ehre in der Höhe. In Jesaja 43,20 spricht der Herr: „Das Wild des Feldes preist mich, die Schakale und Strauße; denn ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben ...“ Warum will denn der Mensch nicht Gott den Dank bringen? Der Grund liegt in seiner gefallenen stolzen Natur.

Auf den Seiten der Bibel finden wir eine lehrreiche Geschichte über den König Nebukadnezar. Er sticht als einer der mächtigsten Monarchen heraus. Aus menschlicher Sicht hatte er auch etwas, worauf er stolz sein konnte. Erstens war er der größte Feldherr und eroberte die ganze damals bekannte Welt. Er war ein Staatsoberhaupt, das es verstand, sein ganzes Imperium zu führen. Außerdem war er ein starker Rhetoriker, ein Genie der Mathematik und in den anderen Wissenschaften. Ausgrabungen belegen, auf welch hohem Stand sich damals die Architektur Babylons befand. Über ihn lesen wir: „... als der König auf dem Dach des königlichen Palastes in Babel sich erging, hob er an und sprach: Das ist das große Babel, das ich erbaut habe zur Königsstadt durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit.“ (Daniel 4,26-27)

Ich merke an, dass ungeachtet dessen, dass Nebukadnezar ein Heide war, er dennoch irgendeine Erkenntnis über Gott gehabt hat. Er wusste aus eigener Erfahrung, wer Gott

war, darüber berichtet das Buch des Propheten Daniel. Aber wie Apostel Paulus sagte, erkannte er Gott und verherrlichte ihn nicht als Gott und dankte ihm nicht, sondern war dem Nichtigen verfallen in seinen Gedanken und sein unverständiges Herz war verfinstert (Römer 1,21).

Und was folgte daraus? Kaum hatte er aufgehört sich selbst zu loben und zu ehren, als er plötzlich eine Stimme vom Himmel hörte: „Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Dein Königreich ist dir genommen ...“ (Daniel 4,28) Wie kurz und deutlich! „... ich will meine Ehre keinem anderen geben ...“, spricht der Herr (Jesaja 42,8). Und Gott spricht das letzte Wort! Seid euch dessen sicher. In einem Augenblick wurde dem König alles, was er durch seine Kraft und seinen Verstand erreicht hatte, genommen.

Aber das war nicht alles. Er verlor nicht nur sein Reich, sondern hört einmal, was die Stimme aus dem Himmel ihm weiter sagte: „... man wird dich aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen, und du sollst bei den Tieren des Feldes bleiben; Gras wird man dich fressen lassen wie die Rinder, [...] bis du erkennst, dass der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen und sie gibt, wem er will. Im gleichen Augenblick wurde das Wort erfüllt an Nebukadnezar, und er wurde verstoßen aus der Gemeinschaft der Menschen, und er fraß Gras wie die Rinder, und sein Leib lag unter dem Tau des Himmels und er wurde nass, bis sein Haar wuchs so groß wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelklauen wurden.“ (Daniel 4,29-30)

Gott nahm ihm den gesunden Verstand, weil er die Ehre sich selbst aneignete und sie nicht Gott gab. Ja, es ist eine sehr ernste Angelegenheit. Welch ein Irrsinn, sich mit irgendwelchen Dingen oder Menschen zu brüsten und nicht mit Gott! Gott liebt demütige Herzen. Aber die Geschichte dieses Königs endet hiermit nicht. Weiter erzählt der König selbst, was mit ihm geschah:

„Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder, und ich lobte den Höchsten. Ich pries und ehrte den, der ewig lebt, dessen Gewalt ewig ist und dessen Reich für und für währt, gegen den alle, die auf Erden wohnen, für nichts zu rechnen sind. Er macht's, wie er will, mit den Mächten im Himmel und mit denen, die auf Erden wohnen. Und niemand kann seiner Hand wehren noch zu ihm sagen: Was machst du?“ (Daniel 4,31-32)

Was geschah mit Nebukadnezar, als er sich vor Gott demütigte und ihm Ehre und Lob gab? Lassen wir ihn sein Zeugnis zu Ende führen: „Zur selben Zeit kehrte mein Verstand zu mir zurück, und meine Herrlichkeit und mein Glanz kamen wieder an mich zur Ehre meines Königreichs. Und meine Räte und Mächtigen suchten mich auf, und ich wurde wieder über mein Königreich eingesetzt und gewann noch größere Herrlichkeit. Darum lobe, ehre und preise ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demütigen.“ (Daniel 4,33-34) Wahrlich, Gott widersteht den Stolgen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Das erste, was ein Sünder tun muss, ist sich zu demütigen. Genau das ist die Bekehrung – sich als Sünder anzuerkennen, zu Gott zu kommen als ein mittelloser Mensch, der von Gottes Gnade abhängig ist. Der Mensch kann auf nichts Anspruch erheben, wenn er zu Gott kommt. Niemand kann sich vor Gott rühmen. Wir haben alle gesündigt und ermangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten, sagt das Wort Gottes. Das ist die Bedingung Gottes für die Erlösung.

Mein Freund, demütige dich, ohne auf irgendwelche guten Werken zu bauen. Bekehre dich von deinen Sünden und nimm im Glauben Jesus Christus in dein Herz auf. Es wird der erste Schritt deinerseits sein, um Gott zu ehren. Nimm dieses wunderbare Geschenk, wenn du es noch nicht getan hast, an! Möge dir der Geist Gottes dabei helfen!



Wer ich bin? Durchaus nichts Besonderes. Eine „der anderen“, die mit starkem Christusgriff heraus gerettet und „zurechtgeliebt“ wurde. Meine Eltern stammen aus der Heide. Ich wurde in Hamburg geboren. Ein Junge sollte ich werden, aber es war nur ein Mädchen mit krausen „krummen“ Haaren, wie ich sie nannte. Krause Haare – krauser Sinn? Das stimmte bei mir. Hätten nicht liebende Mutterhände in meiner Jugend die Zügel straff gezogen – sicher hätte ich über die Stränge geschlagen. Immer „tanzte ich aus der Reihe“.

Meine Entscheidung für Jesus Christus traf ich mit zwölf Jahren bewusst und mit ganzem Herzen. Die Schule stand Kopf. Wie liebevoll half mir meine „große“ Schwester, standhaft zu bleiben und durchzuhalten! Unser geistliches Zuhause fanden wir in der Freien Evangelischen Gemeinde in Hamburg Holstenwall.

Ich war handwerklich begabt und erwarb mit fünfzehn Jahren ein Patent auf Bastpuppen. Auf Anraten des Direktors verließ ich die Schule, ohne mein Abitur zu machen. Bis zum achtzehnten Lebensjahr besuchte ich dann die Kunstgewerbeschule in Hamburg und fertigte nebenher Bastpuppen an. Ich lieferte nicht nur an Hamburger Geschäfte, sondern bis nach Amerika; und das überforderte meine Gesundheit. Das Geschäft wurde aufgegeben. Unsere ganze Familie – Vater, Mutter und wir zwei Mädchen – stellte sich dem diakonischen Werk innerhalb der Freien Evangelischen Gemeinde Hamburg zur Verfügung. Es waren die sieben schönsten Jahre meines Lebens.

Unsere Mutter konnte nicht den vollen Segen zu diesem Schritt geben. Sie meinte, wir könnten auch als Schwestern „ohne Haube“ dem Herrn dienen. Das und manches andere brachte eine Änderung, und heute stehe ich im Dienst als Fürsorgerin „ohne Haube“.

Mein Leben verlief in stark ansteigenden und steil abfallenden Linien, unter viel Krankheitsnot und manchen inneren Kämpfen. Menschen, zu denen ich aufgesehen hatte im Leben wurden mir genommen, auf dass Jesus mir alles würde. Er erfüllt meinen Alltag mit dankbarer Freude.

Du sagst, du könntest nur glauben, was du siehst.

Die Menschen zu Jesu Zeiten glaubten auch nicht an ihn, obwohl sie ihn sahen, seine Reden hörten und seine Wunder miterlebten.

Darf ich dir etwas erzählen aus meinem Alltag, wie Christus auch heute noch unter uns ist, auch heute noch unter uns wirkt in Hamburgs Häusern und Straßen?

Lass dir erzählen, wie seine Liebe auch heute noch siegt über Tod und Verderben, dass es wieder licht und hell wird in dunklen Menschenherzen, ja, dass Menschenkinder wieder heimfinden an das Vaterherz Gottes.

Komm mit mir, und du wirst ihn erleben als den Unsichtbaren und doch so Nahen und Gegenwärtigen in den Häusern der Reichen und in den Gassen der Armen, an Kranken- und Sterbebetten, in den Bahnen der Großstadt und an vielen andern Orten.

Wir sahen ihn nicht – und doch spürten wir sein Nahesein, seine heilige Gegenwart. Immer nur sehen wir an den Spuren, die seine Liebe und sein Segnen hinterlassen, dass er da war.

Wie oft möchte man bei solchem Erleben sagen: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist heilig Land!“

„Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Möge dieser eine Name hineingetragen werden in die Häuser und Straßen unserer Städte und Dörfer und einen Widerhall finden in manchen Herzen!

Lexa Anders, Hamburg, im Herbst 1966

Jesus in meiner Dachwohnung

Warum soll denn ausgerechnet diese kleine Dachwohnung da oben in der Hohen

Weide etwas „Besonderes“ sein? Es gehen vier helle Treppen nach oben, eine Fußmatte liegt vor der Tür, hier die Klingel, dort das Namenschild. So ist es doch überall. Was also ist da schon „Besonderes“ dran? Die beste Antwort gibt ein kleines Erlebnis.

Eines Abends komme ich müde und abgespannt vom Dienst nach Haus. Ein gerüttelt Maß an Tagesarbeit lag hinter mir. Wer ist da nicht froh, wenn er zu Hause noch ein bisschen – und sei es auch nur für einen kurzen Augenblick – abschalten und ausruhen kann! Lange dauert's bestimmt nicht, dann wird der Fernsprecher klingeln, die Hausglocke läuten, oder es wird sonst etwas geschehen. Da „oben“ ist nämlich immer etwas los.

Pustend und schnaufend sind die letzten Stufen geschafft. Ach, du liebe Zeit! Da klebt schon wieder ein Zettelchen an der Tür. Dass Menschen immer „etwas“ wollen, immer Wünsche haben müssen! Doch weg mit solchen Gedanken! Die Not ist oft so groß – und am meisten auch die Sündennot.

Die Buchstaben sind so groß und deutlich geschrieben, dass ich nicht einmal die Brille hervorzukramen brauche. Was ich lese, lässt mich im Augenblick alle Müdigkeit, alles andere vergessen: „Hier wohnt der Herr Jesus!“

Ich ahne nicht, wer dieses Zettelchen über meinen Namen heftete, so dass er gar nicht zu sehen ist. „Ach, Herr, wenn das doch immer so wäre!“ entfährt es mir. „Dass doch von mir selber nichts da sei, nichts zu sehen sei – als einzig und allein Dein herrlicher Jesusname!“

Während ich aufschließe, wandern meine Gedanken zu einem jungen Mädchen. Wir hatten im Jugendkreis über Jesus gesprochen, über Seine große Liebe zu uns sündigen Menschen, über das große Gnadengeschenk der Sündenvergebung und über den heiligen Ruf in Seinen Dienst. Da stand es vor mir, das entzückende kleine Ding mit den großen blauen Augen und dem hübschen blonden Knoten. Dann war sie bei mir gewesen hier oben in der Wohnung. Über manches hatten wir miteinander gesprochen und gebetet. Dieses Mädchen kam mir in den Sinn.

„Hier wohnt der Herr Jesus!“ Ich vergaß Hunger und Müdigkeit und kniete nieder, um Jesus zu danken und mich Ihm mit Geist, Seele und Leib erneut anzubefehlen – und die Wohnung dazu. Ach, es ist wunderbar, wenn Er der Wohnungsinhaber ist und ich bei Ihm den kleinen Verwaltungsposten innehaben darf. Alles steht Ihm zur Verfügung, denn alles ist Sein Eigentum. Er hat die Verantwortung, und ich brauche nur zu fragen, wie Er's haben möchte, damit Sein Herz erfreut wird. Ja, es ist schon etwas Eigenes um diese kleine Dachwohnung hier oben, die dem Himmel so nahe ist!

17 Jahre war es her, dass ich die Menschen verließ, denen mein ganzes Herz gehörte. Was wünschte ich sehnlicher, als ich die Tür hinter mir schloss, als wenigstens einmal in ihre Nähe zurückkehren zu können! Ein inneres Getrenntsein hat es eigentlich nie gegeben.

Eines Sonntags machte ich einen Besuch im Krankenhaus Elim. Da entdeckte ich auf der anderen Straßenseite, wo das Schwesternhaus „Phöbe“ vor dem Bombenangriff gestanden hatte, einen Riesenbagger stehen. Ich machte kehrt und fragte, ob das Haus wieder aufgebaut würde. Doch es war nicht so. Der Bauplatz war verkauft. Ein großer, moderner Häuserblock war als Neubau vorgesehen. Wer war der Bauherr? Wer war der Makler, der die Wohnungsvergabe unter sich hatte?

Ich ruhte nicht eher, bis mir beide bekannt waren. Doch wie sollte ich zu einer Wohnung kommen, da ich doch schon ein nettes Sümmchen bei einem andern Makler eingezahlt hatte?

Ein Wunder Gottes war's, dass ich allein von mehr als 50 Wohnungsanwärtern mein eingezahltes Geld wiederbekam, das wir alle einem unzuverlässigen Makler anvertraut hatten. Er landete wegen vielfacher Betrügereien im Gefängnis und ist auch dort gestorben.

Dann ging alles sehr schnell. Eines Tages hielt ich den Wohnungsplan vom ganzen Häuserblock in Händen und wurde gebeten, die Wohnung anzukreuzen, die ich gern haben möchte. Im Frühjahr des nächsten Jahres konnte mit dem Einzug gerechnet werden.

Mit dem Wohnungsplan in den Händen kniete ich nieder und bat den Herrn, von Anfang an selbst alles zu ordnen und in die Hand zu nehmen. Ich würde denken, da oben, die kleine Dachwohnung, wäre wohl das richtige. Alles, was nun nicht von Ihm gewollt sei, das wolle Er gar

nicht zustande kommen lassen.

Kindlich, einfältig sagte ich Ihm alle meine Anliegen. Wer beschreibt mein Glück, als mir am 28. März 1954 der Schlüssel zur fertigen Wohnung ausgehändigt wurde! Mit der ersten Straßenbahn, morgens um 5 Uhr, fuhr ich hin und schloss zum ersten Mal die Tür zur Wohnung auf. Es dämmerte. Weit öffnete ich die Fenster und ließ die frische Morgenluft hereinströmen. Die Drosseln sangen und mein Herz jubelte mit. Johannes 11,40 hatte ich mir auf das Anhängeschild des Schlüsselbundes geschrieben: „Habe Ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“

Herrlichkeit Gottes, wie habe ich sie erlebt im Blick auf die Wohnung! Sie war mir ein wahres Himmels Geschenk. Was bei Menschen unmöglich schien – Gott machte es möglich. Keine Grenzen sind Seiner Liebe gesetzt.

Der erste Gruß war ein Riesenstrauß roter Tulpen von der Oberin des Krankenhauses Elim mit den Worten: „Auf gute Nachbarschaft und ein gesegnetes Miteinander!“ Unsere Drillinge – die drei Drillingsmädchen sangen mir, ein Blumentöpfchen bringend, das Lied: „Weil ich Jesu Schäflein bin ...“ Besser hätte nicht ausgedrückt werden können, was meine Seele bewegte: „... Amen, ja mein Glück ist groß!“ Als unsere liebe, alte Mutter von Scheve mir segnend die Hände aufs Haupt legte und mich und die Wohnung so dem Dienst des Herrn anbefahl, da war es mir, als sage der Herr selbst Sein „Amen!“ zu allem.

So war der Anfang – so wunderbar wurde es je länger, desto mehr! Ja, so ging der Strom Seiner Liebe über mich dahin.

Um Besuch war ich niemals verlegen. Im ersten Vierteljahr waren es 333 Leuten, die ihren Weg in mein kleines „Dachjuchhe“ fanden. Recht international geht es oft zu. Der erste Gast, der länger bei mir weilte, war eine liebe Chinamissionarin.

Das Geld war damals sehr knapp bei mir. Doch ich wagte nicht, deshalb jemand fortzuschicken. Immer wieder hat der treue Herr nicht nur mich, sondern auch diejenigen, die Er mir ins Haus schickte, wunderbar, ja königlich versorgt.

Es ist etwas Eigenes um dieses kleine Spatzennest da oben! Bald waren es alte, gesegnete Reichsgottesarbeiter, die dort übernachteten, bald junge Schwedinnen, die zu einer Tagung nach Hamburg gekommen waren. Selbst meine geliebte alte Lehrerin kam aus Mexiko zu Besuch.

Zum Ausruhen ist nie viel Zeit. Immer ist was „los“ – immer will jemand, etwas, immer ist jemand in Not. Telefon-Seelsorge? Nun, das ist bei uns nichts Neues. Wenn´s sehr notvoll ist und eilig, dann kann man auch über das Telefon zusammen beten.

„Hier kann Schutt abgeladen werden!“, hatte einmal jemand an meine Tür geschrieben, um einem verzweiferten Menschen Mut zu machen, der nach ihr kam. Ja, der Herr Jesus ist da! Er nimmt sich all der Not an, die da oben zusammengetragen wird. Er vergibt, macht Gebundene frei und Traurige fröhlich.

Und ich – ach, ich darf Sein kleiner Handlanger sein. Weiter will ich auch nichts. Ich darf Wunden verbinden, die Sünde und Leid geschlagen haben. Ich darf liebhaben und zudecken. Ich darf hinweisen auf Ihn, meinen geliebten Herrn und Meister.

So sieht es aus in meinem kleinen „Dachjuchhe“, in dem der Herr Jesus wohnt, das ich verwalte, und wo Er der Herr ist.

„So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5,16)

Zeiten innerer Erneuerung – Erweckungen des Alten Testaments

Teil 3: Erweckung unter Esra und Nehemia



Wegen der Missachtung der göttlichen Vorschriften wurde das Volk Israel in babylonische Gefangenschaft geführt. Nebukadnezar, der König Babylons, hinterließ bei seinen Einfällen in das Land verbrannte Erde zurück – Jerusalem war zerstört, seine Mauern waren zerstört, der Tempel war zerstört ... Die Liste der Zerstörungen ließe sich beliebig fortsetzen. Nach etwa 70 Jahren erweckte Gott die Herzen der Juden, sich wieder nach dem Land zu sehnen, aus dem

sie grausam hinweggenommen waren. Es stellte sich bald heraus, dass in einigen die Flamme der Hoffnung und der Treue während der ganzen dunklen Zeit nicht verloschen war.

Menschen, die Gott benutzte

Obwohl viele Herzen von Gott erweckt wurden, war die Zahl der Freiwilligen, verglichen mit denen, die nicht mitmachten, dennoch relativ klein. Esra gibt die Zahl derer an, die bei der ersten Rückkehr mit Serubbabel dabei waren: etwa 50.000. Viele hatten sich in Babylon gut eingelebt und wollten gar nicht zurück. Abba Eban, ein israelischer Staatsmann und Historiker, sagte, dass viele reich geworden waren und sich als Händler, Bankiers und Landbesitzer einen Namen gemacht hatten – diese hatten keine Sehnsucht mehr. Diejenigen jedoch, die angezündet waren, waren bereit, ein Leben voller Komfort aufzugeben und den beschwerlichen Weg in ein verwüstetes Land anzutreten, um das Haus Gottes zu bauen und dem Widerstand von Siedlern zu begegnen, die vorher an ihrer Stelle dorthin gebracht worden waren. Darunter waren Männer wie Hesekiel, Serubbabel, Esra, Jeschua, Haggai, Sacharja etc. Alle Männer waren verschieden in ihrer Art, in ihrer Begabung und in ihrem Mut. Obwohl sie verschieden waren, arbeiteten sie zusammen an einer gemeinsamen Aufgabe: die Wohnung Gottes wieder aufzubauen.

Ein Mann im Brennpunkt: Esra

Obwohl viel in Sachen Aufräumarbeiten, Bau, Einweihung und Erneuerung des Tempels geschehen war, bestand ein großer Bedarf nach der Lehre des Wortes Gottes. Gott war dabei, durch einen besonders vorbereiteten Mann für solche Belehrung zu sorgen: Esra. Es scheint, dass Gott besondere Menschen vorbereitet in Zeiten, wo sie am nötigsten sind. Er taucht zum ersten Mal in Esra 7 auf. Die Bibel informiert uns über seinen Stammbaum. Darin wird gezeigt, dass er ein Priester war und im Gesetz des Mose sehr belesen war. Durch sein intensives Studium wurde er zu einem kompetenten Lehrer der Heiligen Schrift. Seine Schriftkenntnis war nicht nur lediglich eine intellektuelle Angelegenheit, vielmehr bereitete er sein Herz darauf vor, die Gebote Gottes zu tun. Er las, er verstand, er wandte es an, er lehrte es – in dieser Reihenfolge wurde er zu einem Zentrum göttlicher Erweckung.

In Nehemia 8 wird uns eine beispiellose Bibelstunde gezeichnet, im Mittelpunkt Esra, der das Buch des Gesetzes nimmt und vor dem gesamten Volk eine Auslegung liefert. Niemand geht nach Hause, trotz strömenden Regens. So groß war das Bedürfnis nach Erweckung!

Ironside kommt in seinem Urteil über Esra zu folgendem Schluss:

„Er war ein kompetenter, nüchterner Mann von gesundem Urteilsvermögen, mächtig in der Schriftkenntnis und ein fähiger Lehrer seiner Brüder. Wie unendlich wertvoll wäre er in unserer Zeit.“

„Täglich rühmen wir uns Gottes und preisen deinen Namen ewiglich.“

(Psalm 44,9)

* * *

Danke, Herr!

Ich suchte nach dir ringsumher
und irrte, wie im dunklen Wald.
Auch wenn dich der Verstand verneinte,
spürte ich deine Gegenwart.
Ich sah auf einmal dich in allem:
im Sturm, im Licht, im Wasserfall,
im Sternenmeer und Windgeflüster.
Ja, du bist einfach überall!
Mein Gott, ich danke dir ganz herzlich,
dass du mir Augenlicht geschenkt.
Ich sehe Sonne, Meer und Sterne,
die deine Hand erhält und lenkt.
Für jeden Augenblick ich danke,
ich danke für das gläub'ge Herz,
mit welchem ich dich darferkennen,
wenn ich nachts sehe himmelwärts.
Ich fühle dich im Samt der Nächte,
im Sterngefunkel, allerwärts,
auch in dem süßen Himmelsfrieden,
den du gesenkt hast in mein Herz.
Solang ich lebe, will ich beten,
dich lieben jeden Augenblick,
bis deine Hand, die mich geführt hat,
mich durch des Jordans Fluten bringt.
Ich will, dass meine Zeit auf Erden
ein unaufhörlich' Dank dir sei,
bis ich dir danken kann im Himmel,
fern dieser Erde, froh und frei.

Dmitry Merezhkovsky (1866-1941)

* * *

Sei hoch gepriesen, unser König,
der Leben uns und Odem gibt.
Du bist die Zuflucht uns und Stärke,
wenn uns das Leid wie Nacht umgibt.
Nur du gibst wahren Trost und Frieden,
bei dir ist Liebe, Gnade, Licht.
Sind wir dir treu, so sorgst du immer,
dass uns im Leben nichts gebricht.
Du bist der Anfang und das Ende,
der Retter, unsre Seligkeit!
Nur dir gebühren Lob und Ehre
von nun an bis in Ewigkeit!

Zugeschickt von Iwan Kalyaev

(Russland, 420054 Татарстан, г. Казань, ИК-18, отр.4)

* * *

Ich danke meinem Schöpfer für das Leben.
Er schickt der Freude und des Glückes Tage
und lässt die Sonne wieder scheinen hell,
wenn uns besuchen manchmal Not und Plage.
Ich danke für die ersten Frühlingsblumen.
Ich danke für die Nacht und hellen Morgen.
Ich danke für die Hilfe und den Trost,
dass er mit mir trägt jede bange Sorge.
Ich danke dir für jedes liebe Herz,
das mit mir teilt die Freude und auch Leid,
das mich versteht in jeder Lebenslage
und jeder Zeit zu helfen ist bereit.
Doch noch viel mehr ich schätze Gottes Gnade.
Dir, Herr, gebühren Ehre und Anbetung.
Ich danke für das Kreuz auf Golgatha
und für das wahre Glück – der Seele Rettung.

Zugeschickt von Valery Protasov

(Russland, 622005 Свердловская обл., г. Нижний Тагил, ИК-5, отр.8)

* * *

Mein Herz, erhebe heut den Heiland,
der doch die ganze Welt regiert.
Er schenkt uns Glauben, Hoffnung, Frieden,
Lob, Ehre, Dank nur ihm gebührt.
Er ist für uns des Lichtes Quelle.
Er ist die Wahrheit und das Leben.
Voll Liebe ruft er uns zu sich.
Er kann die Sündenschuld vergeben.
Dank sei dir, Herr, für deine Liebe.
Sie schenkt das Leben dieser Welt.
Sie nimmt stets an die reuigen Sünder,
rettet, bewahret und erhält.
Ich danke dir, Herr, für mein Leben,
dass du mir schenkst den wahren Glauben
und dass du trocknest meine Tränen.
Nichts soll mir diesen Vorteil rauben!

Zugeschickt von Wadim Isotov

(Russland, 665770 Иркутская обл., г. Вихоревка, ЛИУ-27)

* * *

Wie bin ich dankbar dir, mein Vater,
dass du mich von den sünd'gen Wegen
gerufen hast zu deinem Licht,
um mir Vergebung, Ruh' zu schenken,
die ich, im Glauben fest verbunden,
fern dieser Welt, bei dir gefunden.
Nie bin ich einsam, du bist mit mir!
Wie gerne such' ich oft die Stille,
um zu erfahren durch dein Wort,
was ist für mich dein heil'ger Wille.
Du offenbarst mir im Gebet,
wie es um meine Seele steht.
Wie groß sind deine Treu' und Liebe,
dass sie vom Sündenbann befreien!
Sogar, die tief gefallen sind,
stellst du in deiner Kinder Reihen.
Gedenkst nicht aller Sünd' und Schuld
durch deine große Gnad' und Huld.
Wie dunkel war mein Herz einst, Vater,
doch wie der helle Morgenstern
den Ausweg zeigtest du im Finstern,
vergabst mir meine Sünden gern.
Führ du auch weiter durch das Leben.
Dir treu zu bleiben ist mein Streben!

Zugeschickt von Alexey Kengurogov

(Russland, 624445 Свердловская обл., г. Краснотурьинск,
ИК-3, стр.9)

* * *

Preis sei Dir, Herr!

Preis sei dir, Herr! Dir sei ewige Ehre!
Du bist barmherzig, so gütig und treu.
Du bietest an Liebe, Heil und Vergebung
jedem, der zu dir will kommen, aufs Neu.
Ehret ihn, Völker, sein heiliger Name
werde noch vielen auf Erden bekannt.
Rühme den Schöpfer und Retter der Seele,
jeder, der hat seine Liebe erkannt.
Traut ihm allzeit, singt und preiset in Liedern
all seine Taten, die herrlich und groß!
Denn durch das Heil die verlorene Schöpfung
bringt er zurück in das himmlische Schloss.
Stark ist sein Arm, wer ihm folgt, findet Leben.
Suchet sein Antlitz und blickt himmelwärts.
Er kommt zu jedem, der treu ihm will dienen,
macht sich zur Wohnung das gläubige Herz.

Zugeschickt von Nadezhda Berseneva

(Russland, Орловская обл., Кромской р-н, п. Шахово,
ЯИ-22/6, стр.6)

**„Singet
fröhlich Gott,
der unsre
Stärke ist ...“
(Psalm 81,2)**

„Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun ...“

(Römer 2,9)

Ich heiße Sergej Nasarov und bin 25 Jahre alt. Geboren bin ich in Kasachstan, ca. 130 km von der Hauptstadt Astana entfernt. Meine Eltern sind gläubig, Christen-Baptisten, und so kannte ich Gott von klein auf, ging in die Gemeinde, nahm an den Gottesdiensten teil, trug Gedichte vor, sang und bekam Musikunterricht. Andererseits war ich ungehorsam, benahm mich schlecht in der Schule und lernte nicht. Mich zog es in die Welt; alles war so verlockend und schön. Ich wollte „cool“ sein, reich und stark sein. Mich lockte das kriminelle Leben, obwohl man mich zuhause anderes lehrte. Ich führte ein Doppelleben. Natürlich gab es auch Fälle der Umkehr, den Wunsch Gott zu dienen, aber ich wählte ein ganz anderes Leben: Freunde, Alkohol und hunderte von Vergnügungen. Ungefähr mit 16 Jahren hörte ich auf, die Gottesdienste zu besuchen, begann von daheim wegzulaufen oder ging weg und übernachtete woanders. Meine Eltern versuchten mich auf alle erdenkliche Weise aufzuhalten, aber ich war nicht zu bändigen. Ich begann zu rauchen, Rauschgift zu nehmen, zu trinken. Später kam Haschisch; dieses rauchte ich wie ein Besessener vom frühen Morgen bis zur späten Nacht, und konnte mir das Leben ohne nicht mehr vorstellen. Gleichzeitig trieb ich Sport, damit ich mich auf der Straße sicherer fühlte, und ich hatte eine Freundin. Bis zu einem bestimmten Punkt schien alles gut und nicht so schlimm zu sein, wie meine Eltern sagten. Dass es ohne Gott nichts Gutes im Leben gibt, wusste ich; und auch, dass der Teufel alle verderben und in die Hölle bringen will; und dass ich, wenn ich nicht aufhörte, so zu leben, umkommen würde. Angst war da; ich glaubte an Gott und daran, dass man Rechenschaft für sein Leben ablegen muss. Bald war ich vom Leben enttäuscht, mir fiel es wie Schuppen von den Augen. Nur Lüge, Verrat, Betrug. Ich bemühte mich gerecht zu leben, aber bald begann ich selbst zu betrügen und den eigenen Gewinn zu suchen. Ich glaubte keinem Menschen, auch nicht den Frauen, und hielt fast alle für käuflich. Ich wurde ganz verbittert. Mit ungefähr 21 Jahren kam Heroin in mein Leben. Zuerst nahm ich es selten, vorsichtig. Mir gefiel dieses „Gift“ sehr! Mit 22 Jahren zog ich nach Deutschland. Meine ganze Familie (Eltern, Brüder, Schwestern – von zehn Geschwistern bin ich der Älteste) blieb in Kasachstan. Mit der Ankunft in Deutschland begann ich noch mehr in der Sünde zu versinken: Ich rauchte, nahm Alkohol und chemische Drogen zu mir, hurte. Ich begann wieder Heroin zu nehmen, wurde sehr abhängig, spritzte mir selbst Methadon und anderes; alles was man durfte und nicht durfte.



Es begann der Prozess des Degradierens ... Aber Gott in einer großen Liebe zu mir Sünder begnadigte mich dank der Gebete meiner Eltern, Verwandten und anderer gläubiger Menschen.

Ich sah keinen Sinn darin, so weiter zu leben. Und ich hatte einen Vorteil gegenüber denen, die von Gott nichts wussten. Ich kannte den Ausweg aus dieser Situation und dieser Ausweg ist Jesus Christus. Ich musste ihn nur um Vergebung bitten und mit seiner Hilfe ein neues Leben anfangen. Ich bekam den Wunsch alles zu lassen. Ich fuhr in eine christliche Therapie; fuhr dahin, man kann sagen, um mich zu bekehren. Fünf Tage nach Beginn der Therapie im Februar 2010 bat ich Gott um Vergebung meiner Sünden, und im Herzen wurde es still und ruhig. Frei von Allem! Wenn ich früher versucht hatte, selbst alles zu lassen, gelang es nicht, aber jetzt kann ich mit Gott alles.

Jetzt bin ich schon ein Jahr und zwei Monate im Rehabilitationszentrum. In zwei Monaten werde ich getauft: Ich schließe einen Bund mit dem Herrn Jesus Christus. Gott tut Wunder in unserem Leben und wir preisen ihn. Hier befinden sich genau solche Drogenabhängige wie ich es war, Verbrecher, Alkoholabhängige. Und wir gehören alle zu

den „Ehemaligen“, weil Gott uns befreit hat. Wir dienen ihm so, wie jeder von uns es kann: besuchen Gemeinden, singen, erzählen von Gottes Wundern in unserem Leben. Preis und Ehre ihm in Ewigkeit. Amen.

Lieber Freund, vielleicht bist du noch jung und befindest dich erst am Anfang des sündigen Weges, den ich gegangen bin, und du denkst, dass bei dir alles anders sein wird. Möglich ist es, aber wisse: Der Lohn der Sünde ist der Tod!

Oder du hast dich verheddert, befindest dich in einer Sackgasse und siehst keinen Ausweg. Wisse, es gibt immer einen Ausweg. Ein echter Ausweg ist nur in Gott. Die Bibel sagt: „Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.“ (Römer 10,13)

Sei weise; triff die richtige Wahl in deinem Leben. Wähle das ewige Leben!

Möge Gott dich bei dieser Entscheidung segnen.

Sergej Nasarov, Minden

Er kam im letzten Moment zu mir

Meine Familie war so, wie viele Familien der postsowjetischen Zeit waren. Ich habe mich nie in meinem Leben mit den Fragen nach der Existenz Gottes beschäftigt, ja selbst der Name Gottes wurde in meiner Familie nie erwähnt, geschweige denn die Bibel, die nie jemand in unserem Haus gesehen hat. Diese ungeistliche Atmosphäre, die in meiner Familie herrschte, brachte nur Verfall und machte mich völlig blind für das Verständnis von Gut und Böse und zu einem völlig gefühllosen Wesen – einem eingefleischten Sünder. Über solche wie mich tratschten die an den Hauseingängen sitzenden alten Frauen mit den Worten: „Den bessert nur das Grab.“ Und tatsächlich hätten diese Worte für mich prophetisch sein können, aber davon konnte ich zu der Zeit nichts ahnen.

Wahrscheinlich geht es fast jedem ähnlich, der sich hier befindet, es ist alles ganz einfach: geboren werden, Kindergarten, Schule, Hinterhöfe, die Straße, Verbrechen und endlich das Gefängnis. Und schon bist du nur ein Sandkörnchen im Labyrinth der verrückten Seelen, von einem Ziel besessen: die Suche nach der Tür mit dem Schild „Ausgang“. Und du läufst mit allen zusammen und vor dir herrscht undurchdringliche Finsternis. Diese Dunkelheit löst sich nicht auf und lässt sich nicht beiseite schieben, denn in den Herzen dieser Suchenden ist kein Licht Gottes, noch nicht einmal ein schwacher Schein, der fähig wäre, diese tiefe Dunkelheit zu vertreiben. Dieser endlose Lauf trieb mich in die Ausweglosigkeit meines Daseins, in so eine totale Finsternis, dass mir schien, als hätte ich den Ausweg gefunden – Selbstmord. In dieser Zeit jubelte der Satan in der Vorfreude, die ihm gehörende Seele zu ernten ... Im letzten Augenblick hat der Herr in die Pläne Satans und in meine Pläne eingegriffen – er spielte mein ganzes Leben vor meinen Augen ab; alle Gräuelt und Abscheu des Weges, den ich von Geburt an in dieser Welt ging, bis zur Schwelle des fast eingetretenen Todes. Wie in einem bösen Traum oder Fieberwahn sah ich mich von der Seite – so sah mein verlebtes Leben aus. Furcht und Schrecken erfüllten mein ganzes Inneres und aus meinen Augen liefen Tränen in einem endlosen Strom. Ich erkannte mich als den abscheulichsten, widerlichsten und schrecklichsten Menschen der Welt! Das waren Tränen der Reue über das ziellos verlebte Leben, das waren Tränen der Erkenntnis der eigenen Nichtigkeit vor der ganzen Welt und dem ganzen Universum. Im nächsten Moment fühlte ich plötzlich in mir die unerträgliche Last meiner ganzen Sünden, die mich in das Grab beugten, von dem die alten Frauen in den Hauseingängen der

Hochhäuser gesprochen hatten. Das war einfach unerträglich, bis zu einem so hohen Grad, dass ich tränenüberströmt zu schreien begann: „Was? Was soll ich denn damit tun?“ Ich schrie so, als ob ich eine Antwort erwartete, obwohl außer den kahlen Wänden der Einzelzelle niemand da war, der mir auf das alles eine Antwort geben konnte. Aber das sah nur auf den ersten Blick so aus, denn in Wirklichkeit war der neben mir, der gerade auf diese Fragen der verzweifelten Seele wartete, und er wartete nicht um zu verurteilen, sondern damit das geschieht, wofür er im letzten Moment zu mir gekommen war. Als ich gerade erst die Frage gestellt hatte, hörte ich eine leise Antwort. Eine Antwort, die ich zu jeder anderen Zeit nicht gehört hätte, eine Antwort, die scheinbar aus meinem Inneren kam und tief in mein Herz eindrang. Und diese Antwort wurde für mich zu dem Ausweg, den ich nicht abwies, sondern mich fest an ihn klammerte. In Tränen erstickend und mit zitternden Lippen bat ich um Vergebung: „Vergib mir, vergib mir, Gott!“ Ich bat um ein neues Leben, das anders war als das alte. In dieser Zeit nahm Gott sofort meine Buße an und nahm mir alle Last der Sünde ab und ersetzte mein steinernes Herz durch ein neues Herz. Das war ein augenblickliches Handeln Gottes – eine göttliche Gabe, mit nichts vergleichbar – ich wurde von Neuem geboren. So etwas kann niemand von den lebenden Menschen auf der Welt geben, nur Gott kann es wirken! Und dafür suchte ich keine Bestätigung bei den Menschen, denn Gott selbst, dem es wohl gefallen hatte, sich mir zu offenbaren, gab mir das Zeugnis ein, das ich jetzt in mir selbst habe.

Er gab mir zu trinken, denn er herrscht über die Quelle des Lebens, und sein verborgenes Licht wurde für mich sichtbar – Lob erfüllte mich ganz. Mit diesem Lob kam der Wunsch, alles, was ich besaß, zu verteilen; alle meine bescheidenen Habseligkeiten eines Insassen an andere zu verteilen, ungeachtet der Person. Aber mir stand noch bevor, den Namen dessen zu erfahren, der meine Sünden auf sich genommen und getragen hat. Den Namen dessen, der mir die Wiedergeburt schenkte. Mich verließ das Gefühl nicht, dass mir noch etwas fehlte, etwas sehr Wichtiges für mich. Nach einigen Tagen fiel mir eine alte Zeitschrift in die Hände, und als ich darin blätterte, sah ich auf einer Seite das Angesicht Christi mit der Dornenkrone. In diesem Augenblick erkannte ich: „Hier ist der, der sich für mich zur Schmähung und zur Hinrichtung hingab. Hier ist der, der mir alle meine Sünden vergeben hat. Hier ist der, der mir die Wiedergeburt geschenkt hat. Sein Name ist – Jesus Christus!“ Und ich weinte in Ehrfurcht und lobte Gott für seine Liebe und Gnade, die mir Jesus erzeugt hat.

So hat mich der Herr in diesen Mauern gefunden, hat mich mit seinem heiligen Blut gewaschen und mich zur Bekehrung geführt. Das alles ist nicht mein Tun, das ist das Werk des großen lebendigen Gottes, der Gnade und Erbarmen erweist, der die Herzen verändert und mit Liebe erfüllt. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“

Iwan Krylov (Russland, 454038 г. Челябинск, ЯВ-48/2-23)

„... Gott, der sprach: Licht soll aus Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“ (2.Korinther 4,6)

Anbetung – unser Dank dem Herrn

„Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ (1.Korinther 6,20)

Das Verb „danken“ ist in der Bibel eines der Schlüsselworte, es ist die Antwort des Menschen auf das Handeln Gottes: auf die Erschaffung der Welt und der Menschen, auf die Versorgung mit Gaben für Leib und Seele (Matthäus 14,19). In der Dankbarkeit antwortet der Mensch Gott auch auf seine Güte, die sich vor allen Dingen in seiner Barmherzigkeit zum Sünder zeigt (Psalm 106,1 und andere), auf die Antworten auf Gebete und auf des Herrn Zorn und Gericht, sofern sie zur Bekehrung beitragen (Jesaja 12,1). Je mehr der Mensch darüber nachdenkt, wie Gott sein Leben lenkt, desto mehr kommt er ins Staunen über die weisen Vorherbestimmungen des Herrn, der an uns denkt und der uns in seiner Fürsorge segnet (Psalm 115,12). Solches Nachdenken führt zur Dankbarkeit und zum Preis des Herrn (Psalm 77,6.14). Das Empfinden der Dankbarkeit gegenüber Gott ist die Einstellung des Herzens, sie führt den Menschen noch näher zum Herrn und öffnet ihm die Tür zu den Geheimnissen des himmlischen Friedens (Psalm 50,23).

Wie vielfältig die Begabungen des Menschen, so verschiedenartig auch die Formen, in denen der Mensch Gott verherrlicht. Die Dankbarkeit Gott gegenüber zeigt sich auch in gehorsamer Nachfolge dem Herrn (Johannes 14,15). Wer Gott nicht preist mit seinem Leben, der missachtet den, der ihm alles gegeben hat und von dem er abhängig ist. Wer überheblich die Gaben und Fähigkeiten, mit denen er beschenkt ist, sich selbst zuschreibt, anstatt sie aus der Hand Gottes anzunehmen (1.Korinther 4,7), der vergisst und verschmäht Gott (5.Mose 32,6; 2.Korinther 10,17).

„Der Herr züchtigt mich schwer; aber er gibt mich dem Tode nicht preis.“

(Psalm 118,18-19)

Gott zeigt uns seine Treue und Liebe und bezeugt seine Allmacht, indem er uns sein Wohlwollen entgegenbringt. Er kann uns alles im Überfluss geben, er kann alles vollbringen, sogar das, was wir nicht erträumt haben! Der große allmächtige Herr und Gott, der im unnahbaren Licht wohnt, der das ganze Weltall mit der Kraft seines Wortes hält, hört die Stimme jedes Gefangenen, des Kleinen und Verachteten, des Schwachen und des Kranken, des betrübten Herzens, und hilft ihm aus den fernen, hohen und unerreichbaren Himmeln. Interessant ist, dass, obwohl wir oft fallen und Fehler machen, Gott uns zwar straft, aber uns nicht lässt, seine Treue ist groß, und sie lehrt uns genauso den Menschen zu vergeben und sie nicht zu verlassen – darin ist Sieg; in der Beständigkeit und dem festen Entschluss, Gott und den Menschen zu dienen. Und nun sitze ich in lebenslanger Haft, doch ich glaube und weiß es, dass Gott mich hört und mir hilft.

Andrey Pendurov (Ukraine, 21001 Украина, г. Винница, ул. Островского, 2, ВТ-1, ДПВ)

„Ich habe dir, Gott, gelobt, dass ich dir danken will. Denn du hast mich vom Tode errettet ...“ (Psalm 56,13-14)

Wundervoll ist er, unser Herr! Ich höre nicht auf, mich über ihn und seine Taten in meinem Leben zu wundern. Vor zehn Jahren bin ich ihm gefolgt, wie ein verlorenes und vor Furcht zitterndes Schäfchen, und als ich zurückschaute und begriff, dass ich ohne ihn nicht leben kann, so kann ich überhaupt nicht begreifen, wie ich vorher ohne ihn gelebt habe. Er errettete mich vom Tode, und bis auf den heutigen Tag heilt, ebnet, bedeckt er alles mit seiner Liebe. Wundervoll ist er!

Andrey Smehov (Russland, 431120 Мордовия, Zubovo-Полянский р-н, п. Сосновка, ИК-1, ПЛС)

„Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“**(Psalm 118,1)**

Als ich zu lebenslanger Haft verurteilt wurde, begann ich über den Sinn meines Lebens nachzudenken, weshalb und wofür ich lebe. Und überhaupt, welches Recht habe ich mit so einem unmenschlichen und abscheulichen Herzen auf dieser Erde zu leben. Doch durch die Gnade Gottes, in seiner unaussprechlichen Liebe zu allen Menschen und zu mir persönlich, hat Er selbst mein Herz berührt. Diese Wirkung hat mein ganzes Leben umgewälzt. Ich bin meinem Herrn und Retter Jesus Christus unendlich dankbar dafür, dass er mich auf den Weg der Errettung gestellt und mich in ein normales Leben zurückgebracht hat, welches jetzt nur ihm gehört.

Sergiy Sahon (Ukraine, 86489 Украина, Донецкая обл., г. Енакиеве, п. Еленовка, ЕИК-52, ПКТ-2, ДПВ)

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“**(1.Korinther 15,57)**

Wenn Gott für uns Jesus in den Kreuzestod hingab – den kostbarsten Schatz im ganzen Weltall, den, der dem Herzen Gottes am nächsten war, so gibt es nichts, was Gott uns versagen würde. Ohne Jesus haben wir kein Recht vor Gott, außer dem Recht gerichtet zu werden. Doch mit Jesus und dank ihm schenkt Gott uns alles, was wir benötigen. Wir brauchen nichts hinzutun, es bedarf keiner zusätzlichen Zahlung. Gott gibt uns alles – einfach und kostenlos. Das ist auch die Rettung. Und ich danke Gott, dass ich daran Teil habe!

Oleg Kusnezov (Russland, 624082 Свердловская обл., В-Пышминский р-н, ст. Исеть, ОГУЗ ОПБ-4, отд.33)

„Wir danken dir, Gott, wir danken dir und verkündigen deine Wunder, dass dein Name so nahe ist.“ (Psalm 75,2)

Indem wir die Natur bewundern, verspüren wir die Gegenwart Gottes und das Werk unseres Erlösers und Schöpfers. Ist es nicht wunderbar, dass Gott, der im heiligen himmlischen Tempel wohnt, der das Firmament gemacht hat, auch auf der Erde alles so wunderbar und weise für den Menschen geschaffen hat? Den azurblauen Himmel, die Wolken, grünende Gärten, Felder, Wälder und Wiesen, verschiedene Blumen, und erst der Gesang der Vögel – er gibt dem ganzen Bild eine Harmonie und Melodie, indem er mit dem zarten Rauschen der Blätter, die vom Wind bewegt werden, und dem Rauschen der Bäche, die zu den stürmischen Flüssen fließen, verschmilzt. Wie viele Gaben gibt uns die Natur! Wunderbar sind deine Werke, Herr! Wie sehr liebst du uns sündige Menschen ...

Viktor Sludny (Russland, 182296 Псковская обл., Себежский р-н, п. Идрица, ИК-3, отр.13)

„Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich.“ (Psalm 145,1)

Wenn auf uns Probleme zukommen, bitten wir Gott um Erleichterung unserer Leiden, um Heilung unserer Krankheiten, um Trost, um Kraft, und überhaupt um alles, was wir brauchen. Das alles brauchen wir, zweifelsohne, aber lasst uns an Paulus und Silas denken, als sie im Gefängnis waren. Sie hatten nichts und baten auch um nichts, lobten aber Gott (Apostelgeschichte 16,25). Wollen auch wir Gott loben und danken, dass er uns das gegenwärtige Leben und die selige Hoffnung auf das ewige Leben geschenkt hat. In der Anerkennung der großen Güte Gottes loben wir ihn auch in den Leiden.

Alexander Saharzew (Russland, 632710 Новосибирская обл., Чистоозерный р-н, ст. Табула, ИК-15, отр.13)

„Ich danke dir, dass du mich erhört hast und hast mir geholfen.“ (Psalm 118,21)

Gott wünscht keinem das Verderben. Gott liebt jeden von uns und ist gütig, wie der Vater zum Sohn. Gott schenkt einem jeden von uns die Errettung, denn dafür hat Gott Jesus Christus in diese sündige Welt gesandt. Gott brachte dieses Opfer, damit solche Sünder wie ich die Vergebung ihrer Schuld bekommen können und nie die Strafe für sie tragen müssen. Ich danke unserem Herrn Jesus Christus für die Errettung und für den Sinn des Lebens.

Valery Vershinin (Russland, 169225 Коми, Княжпогостский р-н, п. Синдор, КП-42)

„Ich danke meinem Gott allezeit ...“ (1.Korinther 1,4)

Der Herr lebt und ist der beste Vater! Wenn es mir unerträglich schwer geht, wende ich mich immer an ihn, und ich weiß, dass er mir aufmerksam zuhört und mir hilft. Mit Leichtigkeit vertraue ich auf Gott und werde ruhig. Sicher ist es leicht, ruhig zu sein, wenn es gut geht. Schwer ist es, ruhig und dankbar zu sein, wenn die Umstände ganz anders sind als wir sie gern hätten. Das ist, wie wenn wir während eines Sturmes schlafen könnten. Jesus aber schlief im Boot, als es stürmte. Also dürfen auch wir in jeder Situation ruhig sein und Gott loben, denn wir wissen, dass Gott mit uns ist.

Natalia Kozhevina (Russland, 187010 Ленинградская обл., Тосненский р-н, п. Ульяновка, ИК-2, отр.10)

„Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut ...“ (Psalm 107,31)

Der Herr hat auf wunderbare Weise mein Leben verändert! Er befreite mich von unzünftigen Reden, vom Rauchen, von Drogen. Ich war dermaßen von diesen Sünden geknechtet, dass ich mich niemals allein davon befreien könnte. Und ich verstand, dass es richtiger wäre, Gott mein ganzes Leben, und alles was darin ist, anzuvertrauen, und Gott begann seine Arbeit in mir. Bei Gott gibt es nichts Unmögliches und Geringes im Leben eines Menschen. Selbst die Beziehung zu den Behörden. Die Bibel lehrt, dass es keine Macht gibt, die nicht von Gott ist, doch dem menschlichen Herzen fällt es schwer, dieses zu akzeptieren. Doch Gott wünscht, dass der Glaube unser Leben verändert. Ich betete zu Gott, bat um Demut und Gehorsam, und Gott antwortete auf meine Gebete! Jetzt lebe ich, indem ich eine Zukunft und Hoffnung, einen festen Grund in Gott und Ruhe im Herzen habe.

Igor Saporozhzev (Russland, 665772 Иркутская обл., Братский р-н, г. Вихоревка, ИК-25, отр.5, УСП-2)

„So will ich dir ein Freudenopfer bringen und deinen Namen, Herr, preisen, dass er so tröstlich ist.“ (Psalm 54,8)

Ich kannte den liebenden Gott nicht, der mich von der Macht des Bösen und der Sünde befreite, als ich mit meinem zerschlagenen Herzen zu ihm kam. Christus gab sein Leben am Kreuz für mich, bewies seine Liebe zu mir. Er machte Frieden zwischen mir und Gott und machte den Weg zum ewigen Leben frei. Und heute möchte ich mit meinem ganzen Leben von Jesus Christus sprechen. Davon sollen meine Worte, mein Verhalten, mein Tun und mein Charakter zeugen. Ich möchte den anderen Menschen Liebe und Fürsorge erweisen. Jeden Tag bin ich bereit durch Werke ein Kapitel des Evangeliums des Lebens eines Christen zu schreiben. Die Leute sollen es lesen. Ich hatte keine Kraft mich zu ändern, ich habe auch keine Kraft einen Menschen in der Wahrheit zu festigen. Der Heilige Geist ändert und festigt. Ich kann beten und mit meinem Leben von Christus zeugen. Unser Zeugnis – das ist unser Wandel. Wir zeugen immer. Liebe – ist die beste Möglichkeit, die Wahrheit Christi weiter zu geben.

Dmitry Bolkunov (Russland, 692778 Приморский край, г. Артем, п. Заводской, ЛИУ-48, отр.1)

„Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht.“

(Psalm 21,14)

Gnädig ist der Herr. Seine Güte ist ewig. Vor zwanzig Jahren kam es im Gemeinschaftsraum der Insassen zur ersten Unterhaltung über den christlichen Glauben in dieser Anstalt. Und wie oft haben sich, von dem Tag an, die Engel im Himmel über einen geretteten Sünder gefreut! Eine Statistik darüber gibt es nicht, es gibt aber ein Gebetszimmer und eine beständige Gruppe von Menschen, die mit Beten und mit Studieren des Wortes Gottes die Zeit verbringen. Diese Menschen haben das Fluchen, Rauchen und vieles mehr, was für die Menschen hier normal ist, gelassen. Viele – viele, die frei kamen, haben sich christlichen Gemeinden angeschlossen und leben ein christliches Leben, indem sie die von Gott anvertrauten Dienste tragen und das Salz der Erde und ein Licht der Welt sind. Gott erwählt gewöhnliche Menschen für ungewöhnliche Taten. In der Tat, das Wort Gottes ist nicht gebunden! Gott ist allmächtig, Ehre ihm dafür.

Wasily Saskokin (Russland, 420021 г. Казань, ИК-2, отр.14)

Das Leben und die Lehren des Sohnes Gottes nach dem Johannes – Evangelium

Fortsetzung

„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Johannes 1,11)

Hier ist von dem Herrn Jesus die Rede, der als ewiger Gott die Gestalt eines Menschen angenommen hat und als ein Kind geboren wurde. In welches Volk wurde er hineingeboren? Ins Volk Israel. Das war **„sein Eigentum“** und **„die Seinen“**, und zwar deshalb, weil Gott dieses Volk schon lange zuvor zu seinem Eigentum auserwählt hatte. Es fing alles mit Abraham an, der rund 2000 Jahre vor Christus lebte. Abraham war ein Mann, der Gott glaubte und vertraute, der ihn über alles liebte. So erwählte Gott ihn, der Vater eines großen Volkes zu werden und eine besondere Verheißung zu bekommen, nämlich die, dass aus seiner Nachkommenschaft der Heiland kommen würde. Im Laufe der Jahrhunderte entstand ein Mehr-Millionen-Volk durch Abraham und seine Frau Sara. Seinen Namen erhielt das Volk von Abrahams Enkelsohn, der Jakob und später Israel hieß. Jakob hatte zwölf Söhne. Einem von ihnen, dem Juda, wurde gesagt, dass aus seinem Stamm die Herrscher über das Volk Israel kommen würden, **„... bis dass der Held komme ...“** (1. Mose 49,10). Mit „Held“ ist der Herr Jesus Christus gemeint, der Messias, geboren im Stamm Juda.

In den Jahrhunderten vor Christi Geburt schickte Gott immer wieder seine Propheten zu seinem Volk. Oft sprachen sie auch von dem Messias, den Gott schicken würde, und welches die Zeichen seien, an denen man ihn erkennen könne. Nun kam der Heiland in sein Eigentum und tat die Zeichen und Wunder, und trotzdem müssen wir die traurige Nachricht lesen: **„... die Seinen nahmen ihn nicht auf.“**

Was bedeutet es denn, den Herrn Jesus aufzunehmen und können wir das auch noch heutzutage tun, wo der Heiland doch gar nicht mehr auf der Erde ist? Der Herr Jesus ist jetzt zwar wieder im Himmel bei seinem Vater, aber er ist so groß, dass er alle Gebete aller Menschen erhören kann. Du kannst also zum Heiland beten und ihm sagen, dass er in dein Herz kommen möge. Das setzt voraus, dass du alles, was Sünde ist, von ganzem Herzen ablehnst. Denn Christus und die Sünde können nicht zusammen in deinem Herzen wohnen. Bitte den Herrn Jesus, dir alle Sünden zu vergeben. Nenne sie ihm mit Namen. Glaube daran, dass er zur Sühnung aller deiner Sünden am Kreuz auf Golgatha starb und am dritten Tag auferstand. Wenn du dies aufrichtig tust, hast du den Herrn Jesus aufgenommen.

Im nächsten Vers wendet sich Gott an die ganze Welt. Er beinhaltet etwas Großartiges:

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben ...“ (Johannes 1,12)

Können wir ermessen, was das bedeutet, Gottes Kind zu sein? Es ist zu groß, um in unseren Verstand hineinzupassen: Der Schöpfer Himmels und der Erde ist mein Vater. Mein Erbe ist im Himmel, und es ist unvergänglich. Ich brauche mich vor nichts zu fürchten, weil mein liebender Vater allmächtig ist. Ich besitze das ewige Leben (Johannes 3,36). Meine Sünden sind vergeben und das macht mich froh und glücklich. Ich darf zum Vater rufen und er antwortet mir. Er spricht zu mir durch die Heilige Schrift. Ich brauche den Tod nicht zu fürchten, denn selbst dann begleitet mich mein Vater. Er schenkt mir dann einen neuen Leib, mit dem ich ewig bei ihm wohnen kann. Dann bin ich am Ziel. Ist das nicht wunderbar?

Was sagt unser Vers, wie man ein Kind Gottes wird? Indem man den von Gott gesandten Erlöser, seinen lieben Sohn Jesus Christus, aufnimmt und an seinen Namen glaubt. Als der Herr Jesus am Kreuz starb, wurde er mit allen Sünden aller Menschen belastet. Der Zorn Gottes entlud sich über ihm. Er ist Gottes Opferlamm, und nur dieses Opfer nimmt Gott an. Wir dürfen nicht meinen, durch gute Werke oder irgendwie anders selig werden zu können. Gott wird kein anderes Opfer annehmen.

„... die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ (Johannes 1,13)

Ein kleiner Mensch wird dadurch das Kind seiner Eltern, dass er gezeugt und geboren wird. Jeder Mensch kann nur dadurch ein Kind Gottes werden, dass er aus Gott geboren wird.

Diese Geburt geschieht nicht in Fleisch und Blut. Es bedeutet, dass Gott seinen Heiligen Geist in einen Menschen gibt, und zwar in den, der den Herrn Jesus aufgenommen hat, wie wir eben

bei Vers 11 betrachtet haben. In Titus 3,4-6 lesen wir: **„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland...“**

So wohnen dann Gott und Christus durch den Heiligen Geist in diesem Menschen. **„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“** (Johannes 14,23) Dieses geboren sein aus Gott nennt die Bibel auch **„Wiedergeburt“** (Titus 3,5) oder **„von neuem geboren“** (Johannes 3,3) oder **„aus dem Geist geboren“** (Johannes 3,8). Zu Nikodemus sagte der Herr Jesus: **„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“** (Johannes 3,3)



Wir wollen ja in das Reich Gottes kommen; jedoch können **„... Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben ...“** (1.Korinther 15,50) Bei einem wiedergeborenen Menschen sinkt der Körper aus Fleisch und Blut nach seinem Tod ebenfalls ins Grab, Seele und Geist aber werden ewig bei Gott im

Himmel leben. **„Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben ...“** (Römer 8,10) Auf dieses ewige Leben in der Herrlichkeit Gottes freuen sich die Kinder Gottes schon jetzt. Hast du auch schon diese Freude im Herzen?

Michael und Tanja Lange (Hannoversche Str. 61, 31061 Alfeld)

Kaleidoskop

Nur durch die große Gnade Gottes werden wir Mörder und Diebe zu neuen Menschen, zu Kindern Gottes. Lob und Ehre sei unserem Gott für die große Gnade und Liebe. – **Igor Rudakov, Tambov, Russland**

Auf welch wundersame Art und Weise wirkt doch Gott. Er restauriert nicht das Leben, sondern gibt ein Neues – ein gegenwärtiges und das ewige. Das ist nicht zu verstehen und nicht zu begreifen. Ehre sei Christus! – **Sergey Hramov, Nizhny Novgorod, Russland**

Ohne die Unterordnung Gott gegenüber kann man keine echte Freiheit erreichen. Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass es in unserem Leben mehr Niederlagen als Siege gibt. Der Schrei des Herzens bleibt ohne Antwort, wenn man nicht vorher sein eigenes „Ich“ aufgegeben hat. – **Andrian Dudik, Solikamsk, Russland**

Die Prüfungen, die wir zu tragen haben, sind nichts, nur Staub, und sie sind nicht mit dem Schmerz, den Jesus für unsere Errettung ertragen hat, zu vergleichen. Das dient mir jeden Augenblick als Ermutigung zu einem immer größer werdenden Wunsch zu beten, für alle zu beten – für die Nächsten, Verwandten, Brüder und Schwestern und für die, die ihr Herz noch nicht für Christus geöffnet haben. – **Sergey Korolyov, YAG, Russland**

Das Wort ist einem Licht gleich, das nie erlischt: Es leuchtet ohne aufzuhören. Dieses Leuchten verschluckt unsere pessimistische Stimmung. Da, wo es Verwirrung und Unverständnis gab, kommt Klarheit. Es stillt den Durst des ausgetrockneten Geistes des Menschen. „Herr, du bist mein Gott, dich preise ich, ich lobe deinen Namen, denn du hast Wunder getan. Deine Ratschlüsse von alters her sind treu und wahrhaftig.“ – **Svetlana Rodenko, Habarovsk, Russland**

Das neue Leben als eine Voraussetzung der richtigen Anbetung

Leonid Kanochnik

Sich an die Bewohner Athens, der Stadt voller Abgötter, wendend sagte Apostel Paulus: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“ (Apostelgeschichte 17,22) Ich saß niemals im Gefängnis, wurde auch nie straffällig, aber hörte und las viele Zeugnisse derer, die einsaßen. Ich denke, es gibt allen Grund zur Aussage, dass die meisten, die sich hinter Gitter befinden, Leute sind, die die Götter in allen Stücken sehr verehren. Brüder, die noch zur Zeit des Sowjetregimes um des Glaubens willen gesessen haben, erinnern sich, dass, als sich die Gläubigen in der Zelle in kleinen Gruppen zusammentrafen um Glaubenslieder zu singen, die anderen Gefangenen, einschließlich der hartgesottenen Kriminellen, still wurden und aufmerksam zuhörten. Das war noch in den ruhigen Zeiten, als die Religion in der Freiheit praktisch niemanden interessierte. Ein anderer Bruder, der schon in unserer Zeit nicht um des Glaubens willen, sondern seiner unrühmlichen Taten wegen saß, aber zum Glauben kam und sich bekehrte, erinnerte sich in seinem Zeugnis, dass vor seiner Bekehrung alle seine Gefährten Kerzen in der Kirche aufstellten, bevor sie an ihre Taten gingen, und irrtümlicherweise annahmen, dass diese Kerze ihnen Erfolg bei der Straftat bringen würde. Apostel Paulus gab den Athenern zu verstehen, dass die Verehrung der vielen Gottheiten nicht gefällig ist dem Einen, dem wahren Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat. Es besteht ebenso Grund zur Annahme, dass eine Verehrung, wie sie in der kriminellen Welt praktiziert wird, Gott nicht wohlgefällig ist. (Eine Kerze in der Kirche vor einem Verbrechen oder eine kirchliche Zeremonie zur Beerdigung des in einer Bandenauseinandersetzung gefallenen Komplizen – das alles kann man als einen Versuch der Anbetung, vom Blickpunkt der Theologie aus gesehen, nennen.) Gott gefällt nur die Anbetung, die den Prinzipien der Bibel entspricht. Wir wollen die Heilige Schrift öffnen und diese Prinzipien betrachten. Jesus sagte: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“ (Johannes 15,8) Apostel Paulus zählt auf: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit ...“ (Galater 5,22-23) Und dieser Frucht des Geistes stellt Paulus die Frucht des Fleisches gegenüber: „Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen.“ (Galater 5,19-21) Zum Schluss warnt Paulus, dass die, die nach dem Fleisch wandeln, das Reich Gottes nicht erben werden. Mit anderen Worten, die Anbetung Gottes mit dem Mund muss immer von der Anbetung seines Namens durch den Wandel begleitet sein.

Aber wie ist es mit denen, die ein halbes Leben verlebt haben und hinter deren Schultern viele Fehler sind? Hat so ein Mensch eine Chance die Frucht des Geistes zu bringen und Gott zu verherrlichen? In den Evangelien werden die Gebete des Pharisäers und des Zöllners beschrieben. „Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. [...] Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben

zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lukas 18,11-13) Jesus sagte, im Gegensatz zum Pharisäer ist der Zöllner gerechtfertigt in sein Haus hinabgegangen (Lukas 18,14). In Israel wurden die Zöllner von allen verachtet. Zum Ersten, weil sie im Dienst ihrer Besitzer waren (Israel war damals von der Römer besetzt), und zweitens, weil sie mehr Zoll forderten, als notwendig war und die Differenz in ihre Taschen steckten. Sogar das Gebet von so einem Menschen hat Gott angenommen, weil es ein ehrliches Gebet war. Und wenn der Pharisäer in seinem Gebet zugegeben hätte, dass er stolz und selbstsüchtig ist, wäre sein Gebet auch angenommen worden. Mit anderen Worten, die Bekehrung ist das Fundament einer Gott wohlgefälligen Anbetung. Die Bibel eröffnet uns nicht das weitere Schicksal dieses Zöllners, aber mit Sicherheit kann man sagen, dass er sein sündiges Unternehmen gelassen hat. Denn Zachäus, ein anderer Zöllner, der in den Evangelien erwähnt wird, sagte in seinem Gespräch mit Jesus: „Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“ (Lukas 19,8) Die Begegnung mit Jesus bedeutete für Zachäus den Anfang des neuen Lebens, und wenn ein Mensch ein neues Leben lebt, dankt er Gott für alles, und ebenso verherrlicht er Gott mit jedem Wort und jeder Tat.

Im Ersten Petrusbrief lesen wir: „... wenn jemand predigt, dass er's rede als Gottes Wort; wenn jemand dient, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (1.Petrus 4,11) Das heißt, alle unsere Worte, einschließlich der Alltagsthemen, müssen so geredet werden, dass Gott auch damit verherrlicht wird. Das heißt unser Reden muss frei von Flüchen und losen Worten sein, muss unsere Nächsten stärken und ermutigen und nicht Hader streuen.

Gott lässt manches Leid in dem einen oder anderen Lebensabschnitt eines Gläubigen zu, weil im Leiden die Tiefen unseres Herzens offenbar werden. Es ist leicht Gott zu verherrlichen, wenn man satt, gesund, gekleidet ist, Schuhe hat und nichts und niemand einen ärgert. Aber Gott will, dass wir ihn auch verherrlichen, wenn wir krank sind oder etwas oder jemanden verlieren. Leider können das nicht alle Gläubigen miteinander vereinbaren.

„Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse.“ (Hiob 1,1) Weiter wird sein Reichtum aufgezählt, den er besaß. Aber eines Tages verlor er alles: Kinder, Reichtum und etwas später seine Gesundheit. Und in diesem schweren Moment gab seine Frau ihm den Ratschlag: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ (Hiob 2,9) Als voller Überfluss im Hause war, hat anscheinend die ganze Familie Gott gepriesen und ihm für seine Gnade gedankt, aber als der Überfluss verschwand, war die Frau Hiobs bereit die Lobpreisungen gegen Spott einzutauschen. Der rechtschaffene Hiob verwarf diesen unweisen Rat. „Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.“ (Hiob 2,10) Gott will, dass wir in schweren Zeiten wie Hiob denken und mit dem Propheten Habakuk einstimmen können: „Da wird der Feigenbaum nicht grünen, und es wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken. Der Ertrag des Ölbaums bleibt aus, und die Äcker bringen keine Nahrung; Schafe werden aus den Hürden gerissen, und in den Ställen werden keine Rinder sein. Aber ich will mich freuen des HERRN und fröhlich sein in Gott, meinem Heil.“ (Habakuk 3,17-18) Ich betone, dass gerade diese Freude die Frucht des Geistes ist.



Jury Furmanov mit den Kindern

„Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt mich mit Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.“

(Psalm 91,14-16)

Mit diesen Worten verabschiedeten mich die Brüder aus der Anstalt vor fünf Jahren. Damals wusste ich nicht, was mich in der Freiheit erwartet, aber ich war sicher, dass der Herr mich nicht verlässt und auch da immer bei mir sein wird, wie er auch während meiner Haft immer da war. Und wirklich: Der Herr trug mich in der Freiheit,

in der ich schon fast fünfzehn Jahre nicht mehr war, buchstäblich auf seinen Händen. Ich vernahm nichts außer der Gemeinde und den Christen, mit denen ich mich traf und Gemeinschaft hatte. Der Herr schenkte mir eine wunderschöne Braut, die ganze neun Jahre auf mich gewartet und Briefwechsel mit mir geführt hatte. Zwei Monate nach der Entlassung ließ ich mich ohne Zögern taufen, ging zum Bibel-Kolleg, und die Gemeinde segnete unsere Eheschließung.

Aber damit endeten Gottes Segnungen nicht. Wie schon früher führte und segnete der Herr, aber nun nicht nur mich allein, sondern unsere ganze Familie. Der Erstgeborene kam zur Welt, Stefan, der zum Wunder wurde, weil der Herr ein Wunder bei seiner Geburt tat und er lebend zur Welt kam, als die Ärzte nichts mehr tun konnten. Das nächste Wunder war, dass ich eine Genehmigung für den Besuch jenes Gefängnisses erhielt, wo ich mich bekehrte und in die Nachfolge Jesu trat. Wie groß war das Erstaunen der Gefängnisleitung, als ich die Sicherheitszone des Arbeitslagers durchschritt, aber jetzt nicht mehr als Inhaftierter, sondern als Diener Gottes, um das Evangelium Jesu Christi zu predigen. Der Herr segnet mich in diesem Dienst, den ich schon über drei Jahre lang tue.

Ich brauchte Arbeit, um meine Familie zu ernähren, und der Herr half auch darin. Ich bekam eine Arbeitsstelle im Rettungsdienst und darf nun als Retter der Seelen und des Lebens tätig sein. Ist das nicht ein Wunder in meinem Leben, hat das nicht der Herr gewirkt, ist das nicht ein Segen? Das Gefängnis nahm mir alles. Und nur der Herr gab mir mehr als hundertfach das, worum ich gebetet und wovon ich im Stillen geträumt hatte. Die Worte Christi waren mir immer eine Verheißung: „Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfangt: jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker mitten unter Verfolgung – und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ (Markus 10,29-30) Es ist wirklich wahr, was Jesus Christus den Jüngern sagte. Es hat sich auch in meinem Leben erfüllt. Mein Bruder starb im Gefängnis, aber der Herr gab mir mehr als hundert Glaubensbrüder aus allen Ecken unseres Landes. Das ist das Werk unseres Herrn!

Meine Freunde, ich richte mich an alle, die sich bekehrt haben und gläubig geworden sind,

die dem Herrn nachfolgen: Der Herr ist gut und gnädig! Er segnet die, die seinen Namen erkannt und ihn in ihr Leben aufgenommen haben. Auch mein Leben ist ein Zeugnis dessen, dass der Herr Recht hat und wahrhaftig ist, dass jedes seiner Worte lebendig und wirksam ist.

Folgt ihm nach und ihr werdet erfüllt werden mit seiner Güte und seinem Leben, nicht nur hier auf Erden, sondern auch in der Ewigkeit. Und das ist wirklich so! Preis sei dir, unser Herr und Gott, Jesus Christus, Retter der Welt und mein Retter!

Jury Furmanov, Russland, Kursk

Ich möchte sehr gerne, dass mich die Glaubensgeschwister hören, die aus diesen Orten befreit sind. Möge euer Glaube nicht erkalten und die Liebe und Hingabe zu Gott in Jesus Christus nicht abkühlen! Wir brauchen euch, wir, die wir uns noch in Haft befinden. Ihr seid uns eine gute Unterstützung, ihr ermutigt uns mit euren Vorbildern der Treue zu Gott. Ihr erinnert euch und wisst, wie schwer es hier vielen fällt, auf die Ehre des Herrn zu sehen und in das Bild Jesu umgestaltet zu werden. Indem wir euch hören und sehen, euer Leben in Christus bewerten, neigen wir uns zum Gebet vor Gott mit Dank für die Zeugnisse, die wir empfangen. Auch danken wir für das Verständnis, dass wir schon hier in Haft frei sind und bei der Entlassung die Gewissheit haben, nicht einsam zu sein. Ich verstehe, dass nur selten einer die Anstalten besuchen will, in denen er die schwersten Zeiten seines Lebens durchlebt hat, aber ihr seid unsere Hoffnungsstrahlen. In der Welt werden wir selten verstanden, nur wenige glauben hier an die Veränderung des Herzens und des Lebens eines Verbrechers, nur wenige glauben an die Aufrichtigkeit unseres Glaubens. Außerdem haben die Menschen oft Gott vergessen, als sie frei kamen ... Gerade deswegen lobe ich Jesus für die Brüder und Schwestern im Glauben, die in sich das Leben Jesu Christi tragen und es auch hierher in die Haftanstalten, in die dunkelsten Winkel der Erde, bringen. Vielen Dank euch!

Jury Koselsky (Russland, 301470 Тульская обл., г. Плавск, ИК-4, отр.15)

Christi Herrlichkeit spiegelt sich in uns wider

Vor kurzem legte der Herr mir aufs Herz darüber nachzudenken, was Christi Herrlichkeit ist und wie wir sie erleben. Schon der Gedanke an die Herrlichkeit Christi ist unermesslich und unaussprechlich. Über Christi Herrlichkeit wird gesagt, dass sie die Macht und die Majestät Gottes ist, seine Gewalt und Herrlichkeit, sein großes „Ich bin“. Mein menschlicher Verstand ist einfach nicht in der Lage so eine Größe zu erfassen und aus meiner Sicht eröffnet sich seine Herrlichkeit für uns in einem, was wir sehr brauchen und was wir besonders gut verstehen – in Gottes Gnade zu uns. Gottes Herrlichkeit ist für uns die liebende, sanfte Freundlichkeit Jesu.

Möglicherweise ist es nur eine Seite seiner Herrlichkeit, aber gerade hier sehe ich Christus als ein genaues Abbild des himmlischen Vaters. Er ist fürsorglich, sanft, liebevoll und freundlich in der Beziehung zu seinen Kindern. Wir müssen ständig unsere Seele ermuntern, nach oben zu blicken, um Christi Herrlichkeit zu sehen, das heißt die Gnade und die Liebe Christi und sein vollkommenes Opfer für unsere Sünde. Dann wird der Heilige Geist unsere Kräfte für jeden neuen Tag erneuern. Denn die Herrlichkeit Christi reflektiert in uns Liebe und Freundlichkeit, die in unseren Herzen leuchten werden.

So verändern wir uns, wir werden verklärt „von einer Herrlichkeit zur anderen“ in das Bild Christi. Und die Liebe, die Anteilnahme und das Mitleid, welche wir von ihm empfangen, sollte von uns auf andere Leute verbreitet werden. Das ist die Veränderung, die durch den Heiligen Geist in uns bewirkt wird. So werden wir die Herrlichkeit Christi sehen und in sie verwandelt werden.

Vitaly Svetovoy (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

Anbetung



Vor vielen
hundert Jahren
erging das Gebot
Gottes an sein Volk:
**„Du sollst keine
anderen Götter
haben neben mir.
Du sollst dir kein**

Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, ...“ (2.Mose 20,3-5a) Hier lesen wir, was wir **nicht** anbeten sollen.

Dagegen heißt es in Matthäus 4,10b: **„Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“** Unsere Anbetung soll Gott, dem Herrn gelten, der Himmel und Erde geschaffen hat und uns seinen einzigen Sohn gab als Sühnung für unsere Sünden. Einzig dieser Gott ist der wahre, lebendige Gott, und alle anderen Götter, die je ein Mensch erfunden hat, sind tot und können uns nicht helfen.

Wen oder was erwählst du dir als deinen Gott? Es wird derjenige dein Gott sein, auf den du vertraust, von dem du Hilfe und Schutz erwartest, den du über alles liebst und anbetest und dem du dienst.

Wir können den lebendigen Gott nur dann wirklich anbeten, wenn wir alle anderen Götter von uns entfernen.

Es ist auch nicht möglich, sich Gott gegenüber neutral zu verhalten, indem man sagt: „Ich habe nichts gegen ihn, aber ihm dienen will ich auch nicht. Da halte ich mich einfach raus, ich entscheide mich nicht für und auch nicht gegen ihn.“ Gottes Wort sagt ganz klar, dass ihm die Ehre gebührt und wir uns schuldig machen, wenn wir sie ihm nicht erweisen: **„Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt ...“** (Römer 1,21a) Wenn man dieses Kapitel bis zum Ende liest, erfährt man allerlei Sünden der Menschen und Gottes Gerichtsurteil darüber. Dabei ist eben nicht nur das eine Sünde, was man getan hat, sondern auch das, was man hätte tun sollen, aber unterlassen hat!

Zu allen Zeiten haben Menschen aller Völker Gebete gesprochen. Der Mensch ist als höchstes Lebewesen der Schöpfung nach dem Bilde Gottes, das heißt zur Gemeinschaft mit ihm, geschaffen. Dem entspricht der





Drang des Menschen – auch der der Heiden – mit Gott zu sprechen.

Das ganze Alte Testament ist voll von der Anbetung Gottes und auch zieht sich die Anbetung Gottes durch alle Briefe des Paulus.

Gebet und Flehen, Fürbitte und Danksagung ist nicht Anbetung. Selbstgericht und Bekenntnis sollten stets der Anbetung vorangehen. Sollte bei uns ein Flecken von bewusster Sünde auf unserem Gewissen liegen, sind wir außerstande, Gott in einer ihm wohlgefälligen Weise anzubeten. Wir fühlen uns gehindert und können nicht mit Freimütigkeit ins Heiligtum eintreten. Es würde uns wohl tun, wenn wir dieses bedenken würden und wir uns dahin bringen würden, es „genau“ mit uns zu nehmen, damit wir uns selbst, nicht nur unser Verhalten, sondern auch unseren geistlichen Zustand vor Gott prüfen, wie Paulus uns ermahnt in 1.Korinther 11,28a: **„Der Mensch prüfe aber sich selbst ...“**

Lasst uns nicht vergessen, dass Gottes Auge tief hineinblickt in das Innerste unserer Seele. Erfüllt sein mit verworrenen Gedanken, während der Mund die kostbaren Worte singt, oder gar eine Anbetung mit verunreinigtem Herzen ist vor Gott ein Gräuel. ER ist und bleibt **„der Heilige und Wahrhaftige“**.

Nur dann, wenn wir in praktischer Absonderung von dem Bösen leben, wenn unser Herz einfältig ist und uns nicht verurteilt, haben wir Freimütigkeit zu Gott. Nur dann erfahren wir Gottes Gemeinschaft, so dass der Geist Gottes uns ungehindert führen kann in Gedanken über unseren Herrn Jesus Christus, über seine Erniedrigung, über sein Leiden bis in den Tod, über seine Demut, seinen Gehorsam, seine Hingabe usw.

Anbetung heißt: sich selbst ganz vergessen, und erfüllt sein mit Gottes Gedanken über unseren Erlöser. Je mehr Jesus alles für die Seele wird, desto mehr wird sich auch die Kraft des Lebens offenbaren, das uns geschenkt ist, und sich bald droben in seiner ganzen Herrlichkeit und Schönheit entfalten wird. Das Herz verliert sich sozusagen in der staunenden Betrachtung dessen, was es in Gott und Christus findet.

Selbstverständlich wird ein Gotteskind mit einer solchen Anbetung vom Vater im Himmel gesegnet werden. Wir werden dieses erleben, was wir in 2.Korinther 3,18 lesen: **„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen von dem Herrn, der der Geist ist.“** Es liegt eine lebendige, umwandelnde Kraft in Christus; und wenn wir mit ihm und dem Vater in Gemeinschaft sind, so erweist sich diese Kraft in uns als wirksam und bringt Wunder hervor zu seinem Preise.

Der große Gott schenke uns die Wachsamkeit, unseren Wandel ständig zu prüfen, um ihm die Ehre und Anbetung zu bringen, die ihm gebührt. Nur dann können wir wandeln als Kinder des Lichts.

Michael und Tanja Lange (Hannoversche Str. 61, 31061 Alfeld)

Bilderdienst – ein Gräuel dem Herrn

Es war nötig, dass Gott dem Volke in „steinernen Tafeln“ die zehn Grundgebote setzte, dazu die „Opfervorschriften“, die teils ungeschrieben schon bestanden, außerdem die mancherlei Verordnungen für Gottesdienst und Leben. Dem ersten Gebot: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ (2.Mose 20,3)* wurde unmittelbar das zweite beigegeben:

„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden ist, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich liebhaben und meine Gebote halten.“ (2.Mose 20,4-6)

Das Bilderverbot wird in 5.Mose 4,15-18 ausdrücklich wiederholt und ergänzt:

„... auf dass ihr euch nicht verderbet und macht euch irgend ein Bild, das gleich sei einem Mann oder Weib ...“

In 5.Mose 4,25 dann wird noch einmal die Gerichtsandrohung wiederholt, wenn Kinder und Kindeskind Israel „Bilder irgend einer Gestalt“ machen!

Die Bilder-Gebote und -Verbote sind nicht aufgehoben, sondern selbstverständliche Voraussetzung für das neutestamentliche Glaubensleben!

Es geht um die Gefährdung des Menschen durch Mythos und Materie; es geht um die Bewahrung vor dem „Sein wollen wie Gott“ (1.Mose 3,5) durch den Betrug Satans. Dieses Sündengift steckt in uns allen, wir sind Menschen, die nicht schnell genug nach oben kommen können. Dieses zeigt sich in allen Bereichen, sei es in der Familie, im Beruf, in der Freizeit. Wir wollen anerkannt, beachtet werden und im Mittelpunkt stehen. Wie viel Demut braucht es da ständig.

Alle, die sonderlich auch das zweite Gebot missachten, „hassen“ Gott und werden die Folgen tragen müssen, ob sie das wahrhaben wollen oder nicht. Zu beachten ist, dass gerade an dieser Stelle die Vererbungsdrohung steht: „bis in das dritte und vierte Glied“ – aber umgekehrt auch die Barmherzigkeitsverheißung „an vielen Tausenden“!

Die deutliche Abschirmung gegenüber „Bilderdienst“, (Bilder, Figuren, Statuen, Reliefs, Ikonen, Skulpturen usw.) ist bestimmt durch den Zusatz im Gebot: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.“

Bete sie nicht an, werfe dich nicht vor ihnen nieder, diene ihnen nicht! Es beinhaltet: Sei von ihnen nicht sklavisch abhängig, sei ihnen nicht gehorsam oder unterwürfig, unterstelle dich ihnen nicht.

Bilderdienst im Sinne des zweiten Gebotes kann deshalb stets auch mit Bildern betrieben werden, die gar nicht zum religiösen Gebrauch bestimmt sind!

Die ganze Heidenwelt und Umwelt Israels war durch Abgötterei und Bilderdienst verfinstert. Der Same Abrahams sollte nicht nur das verheißene Land Kanaan einnehmen und von Gräueln, Götzen, Altären, Säulen, Höhen, Malsteinen, heiligen Pfählen, Bäumen, Hainen, Baalim, Aschera-Bildern usw. reinigen, sondern auch ein Segen werden für „... alle Geschlechter auf Erden“. (1.Mose 12,3) Hätte das Volk doch Gehorsam gelernt!

Der sterbende Mose erhebt noch einmal vom Berge Ebal seine Stimme:

„Verflucht sei, wer einen Götzen oder ein gegossenes Bild macht, einen Gräuel des Herrn, ein Werk von den Händen der Werkmeister, und stellt es verborgen auf! Und alles Volk soll antworten und sagen: Amen.“ (5.Mose 27,15)

* Die verwendeten Bibelstellen sind aus der Lutherübersetzung 1912 entnommen.

Ebenso verfuhr Josua nach der Landeinnahme. Ihm „... antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den Herrn verlassen, und andern Göttern dienen!“ (Josua 24,16)

Aber kaum war Josua gestorben, da „... taten die Kinder Israel übel vor dem Herrn und dienten den Baalim [...] und folgten andern Göttern nach von den Göttern der Völker, die um sie her wohnten ...“ (Richter 2,11-12)

Anstatt dass das alttestamentliche Gottesvolk die Heiden strafte, wozu es berufen war, ließ der Herr sein Volk durch die Heiden heimsuchen.

So kamen auch die Midianiter über Israel. In der Not erweckte Gott in Gideon einen Retter. Dieser zerbrach den Altar Baals seines Vaters und das Ascherabild, das dabei stand (Richter 6,25). Daraufhin rief er zum Kampf auf. Der Herr gab ihm mit nur 300 Mann einen gewaltigen Sieg. Von den Stirnbändern, die Israel erbeutet hatte, machte Gideon aber ein Gottesbild, das Jahwe darstellen sollte, und der derselbe Mann, der vorher die Bilder zerstört hatte, „verführte also das Volk zum Bilderdienst.“ So heißt es in der Bemerkung der Jubiläumsbibel zu Richter 8,27.

Weiter berichtet dasselbe Buch in Kapitel 17 von dem Bild, das ein Mann mit Namen Micha auf dem Gebirge Ephraim aufrichtete. Diese Abgötterei war zunächst eine nur private Sache des Micha. Später kam das Bild nach Dan, wo Jerobeam, wie Israel in der Wüste, ein Stierbild setzte (1.Könige 12,29), und ein zweites nach Beth-El als altsemitisches Sinnbild der Gottheit, ihrer Macht und Leben spendenden Kraft. Mit Jerobeam waren die zehn Stämme von Juda abgefallen, sie bildeten das Nordreich.

Warum wurde Israel zweigeteilt? Die Antwort findet sich in 1.Könige 11,11: „Darum sprach der Herr zu Salomo: Weil solches bei dir geschehen ist ...“ Man kann es kaum fassen, dass selbst Salomo, der Sohn Davids, dem sich Gott wiederholt besonders geoffenbart hatte, der Asthoreth, dem Gräuel von Sidon, und Kamos, dem Gräuel von Moab, und Milkom, dem Gräuel der Kinder Ammon (2.Könige 23,13) diente, alles Bildgottheiten.

Welch unheimliche Anknüpfung der Finsterniswelt in frommer Verkleidung. Denken wir auch an die „eherne Schlange“ (4.Mose 21,8), die Gott zum Rettungszeichen setzen ließ. Israel nahm sie aus der Wüste mit nach Kanaan. Sie war eine „echte Reliquie“ und gleichsam das alttestamentliche Vorbild des heiligen Kreuzeszeichens. „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden ...“ (Johannes 3,14). Doch der König Hiskia, „... zerstieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte, denn bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israel geräuchert, und man hieß sie Nehusthan.“ (2.Könige 18,4), d. h. „Eherner Trost“. War der Mann, der so weit ging, vielleicht doch ein Bilderstürmer?

Die Bibel besagt: „Er vertraute dem Herrn, dem Gott Israels, dass nach ihm seinesgleichen nicht war unter allen Königen Juda's, noch vor ihm gewesen.“ (2.Könige 18,5) Der Kampf um das Bild wogte in Israel hin und her und ging bis durch die Familien. Der fromme König Asa, so heißt es in 1.Könige 15,13, setzte „... auch seine Mutter Maacha ab, dass sie nicht mehr Herrin (=Königin-Mutter) war, weil sie ein Gräuelbild gemacht hatte der Aschera.“ Die „Höhen“ wurden unter Asa jedoch nicht für verwerflich gehalten, da sie ja der Verehrung Jahwes galten.

Der Prophet Jesaja klagt, dass das Land voll Götzen ist (Jesaja 2,8), ebenso Jeremia (vgl. Jeremia 2,11). Hesekei, der sich schon unter den Verbannten in Babel befindet, wendet sich an die Zurückgebliebenen:

„Ihr Berge Israels, höret das Wort des Herrn Herrn! So spricht der Herr Herr, zu den Bergen und Hügeln, zu den Bächen und Tälern: Siehe, ich will das Schwert über euch bringen und eure Höhen zerstören [...] und will eure Erschlagenen vor eure Bilder werfen ...“ (Hesekei 6,3-4)

In Hesekei Kapitel 8 liest man, wie der Prophet im Geist nach Jerusalem

entrückt wird. Da zeigt ihm der Herr „... das verdrießliche Bild am Tor des Altars ...“ (Vers 5); durch ein Loch und eine Tür in der Wand des Heiligtums wird er „... allerlei Bildnisse der Würmer und Tiere, eitel Scheuel, und allerlei Götzen des Hauses Israel ...“ (Vers 10) gewahr; nicht zuletzt sieht er „... was die Ältesten des Hauses Israel tun in der Finsternis, ein jeglicher in seiner Bilderkammer.“ (Vers 12)

Jerusalem und der Tempel wurden 586 v. Chr. zerstört, der größte Teil Judas in die babylonische Gefangenschaft geführt. Unter Esra und Nehemia begann 70 Jahre später die Rückwanderung eines Überrestes, der geläutert und frei war von Abgöttereien und Bilderdienst.

Der Tempel wurde wieder aufgebaut. Dieser kam zwar dem Salomonischen nicht mehr gleich. Jahrhunderte lang stand das Heilige Land unter wechselnder persischer, griechisch-syrischer, ägyptischer und endlich römischer Herrschaft. Es gab schwere Kämpfe der Judenschaft um die Reinerhaltung des Gottesdienstes von den heidnischen „Gräueln der Verwüstung“. Diese Kämpfe müssen noch immer neu ausgetragen werden, wiewohl mit neutestamentlichen, geistlichen Waffen.

Zur Zeit des Neuen Testaments war alles heidnische Götzenwesen in Israel ausgefegt. Auch die sogenannten bildenden Künste hatten keinen Raum. Das eigentliche Ausdrucksmittel jüdischer Kultur sollte die bibelgebundene Literatur sein. Es herrschte strenge pharisäische Gesetzestreue. Daraus erwuchs Stolz und Heuchelei, nicht weniger dem Herrn ein Gräuel als heidnischer Bilderdienst. Der Ruf des Herrn Jesus: „Tut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 4,17) stieß auf taube Ohren. Vergeblich hatte der verheißene Davidssohn Jerusalem „... versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel ...“ (Matthäus 23,37) Die ihrem Messias folgten, galten als Staats- und Religionsfeinde.

Israels Uhr lief ab. Es bildeten sich neue und neutestamentliche Fremdlings-Gemeinden aus Juden und Heiden, wie Abraham im Gegensatz zu Lot, der mit ihm ausgezogen war, aber dann nach Sodom einbürgerte, ein „Ausländer“ und „Fremdling“ war und blieb! (Vgl. 1.Mose 14,13 und 1. Mose 20,1)

Bilderdienst, gleich welcher Art, war jedenfalls in den Häusern der ersten Christen undenkbar. „Es gibt nur ein Bild Gottes; das ist der Christ, in dem Gott Wohnung genommen hat, der gereinigt und zum Vollbringen seliger Werke bereit ist.“

Das war noch bis ins zweite Jahrhundert hinein die einmütige, feststehende biblische Ausrichtung der ersten Christen.

Selbstverständlich nahmen die Christen nicht am Kaiser- und Götzenkult teil. Viele bekennende Christen im Römerreich wurden ihrer Güter beraubt, gefoltert, zu Zwangsarbeit und auch zum Tode verurteilt.

Nun leben wir in einem Bildzeitalter, wo dem Menschen der Glaube schwer gemacht wird. „Wir wollen tun wie die Heiden und wie andere Leute in den Ländern: Holz und Stein anbeten.“ (Hesekiel 20,32) „Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Es ist zuvor auch geschehen in den langen Zeiten, die vor uns gewesen sind.“ (Prediger 1,10) Viele sehen hier keine Gefahr, weil ihnen die Zusammenhänge nicht bewusst sind. Gotteskinder sollen keine Massenmenschen sein.

Aus dem Buch „Ein jeder in seiner Bilderkammer“

**„... heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.
Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann,
der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung,
die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht ...“
(1.Petrus 3,15-16)**

„Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut?“ (Psalm 116,12)

In den langen Jahren der Haft habe ich einen neuen Blick bekommen und mein ganzes bisheriges Leben neu überdacht. Manchmal war es schwer an alles zu glauben, was mit mir geschah – vor mir liegen unendliche Jahre in Haft. Wie soll ich da leben? Wo soll ich den Sinn meines weiteren Lebens suchen? Und die Antwort fand sich – in Gott!

Ich wuchs heran und lebte wie jeder andere Junge auch. Ich hatte alles, was meine Seele wünschte, aber dann begann diese Freiheit mit dummen Gewohnheiten umwuchert zu werden. Mir schien es „cool“ zu sein, ich glaubte, so eine bessere Stellung in der Gesellschaft zu haben. Aber leider ... fand ich mich auf der Anklagebank wieder. Mit 14 Jahren kam ich zum ersten Mal in eine Strafanstalt, aber ich hatte diese Lektion nicht verstanden. Nachdem ich frei geworden war, ergab ich mich wieder dem zügellosen Leben und bald wurde ich erneut verurteilt. Es schien an der Zeit zu sein, zur Besinnung zu kommen, aber nein, meine Abenteuer waren dieses Mal auch noch nicht vorbei. Ich ging wieder auf meinem alten Weg, der mich hierher brachte, zu einer lebenslänglichen Haftstrafe.

Sich hier befindend versuchte ich oft, mit meinem Leben abzuschließen. Ich dachte, es wäre der einzige Weg, aus meiner Situation herauszukommen. Aber jedes Mal wurde ich von jemandem oder von etwas aufgehalten. Was war denn die Ursache? Warum bin ich zu so einem Leben gekommen? Erst dann verstand ich, dass es die innere Leere war, die Leere, wo nur Gott das Recht hat, sie zu füllen, aber er war nicht in meinem Leben.

Ich kam in eine Zelle zu einem gläubigen Menschen und erfuhr so zum ersten Mal von Gott. So begann er seine Arbeit in meinem Herzen. Ich begann langsam aber sicher zu Christus zu gehen. Es erwies sich aber nicht alles als so einfach. Im Jahre 2001 erkrankte ich an Tuberkulose. Warum? Ich stellte mir sehr oft diese Frage. Ich dachte nicht, dass es mir zum Guten dienen würde.

Während der Krankheit wurde mein Glaube stärker. Ich begann mehr zu beten, mehr im Wort Gottes zu lesen, ließ das Rauchen, ließ viele schlechte Gewohnheiten, und das Wichtigste: In meinem Leben erschien der Herr. Er nahm darin den wichtigsten Platz ein. Mein Leben bekam Sinn und Ziel. Nach einiger Zeit heilte der Herr mich von der Tuberkulose, und er half mir nicht nur, mit der schweren Periode meines Lebens zurechtzukommen, sondern es auch völlig neu zu überdenken.

Jetzt bemühe ich mich, nach dem Wort Gottes zu leben und geistliche Erfahrungen zu sammeln. Gott hat so viel für mich getan, ich werde nicht aufhören, ihm zu danken und ihn zu loben für die Errettung meiner sündigen Seele!

Anatoly Zharkov (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

„Ich will [...] deinen Namen preisen für deine Güte und Treue ...“ (Psalm 138,2)

Ehre sei Gott für alles! Ich befinde mich in Haft, lebenslänglich, aber für mich wandelte es sich zum großartig Guten. Hier bin ich zu meinem Herrn und Retter gekommen und jetzt erkenne und verstehe ich noch tiefer, welches Wunder in meinem Leben geschah, im Leben, das mir der Herr für die Bekehrung gegeben hat. Jetzt danke ich Gott für diese gute Zeit für mich, die er mir zum Nachdenken gab, und ich empfinde ein unüberwindliches Verlangen, ihm zu danken und ihn zu loben für die Liebe und die Gnade, die mir Sünder erwiesen wurde. Lob und Ehre sei dem Höchsten für alles!

Jesus kommt und predigt den Gefangenen die Freiheit und den Zerschlagenen, dass sie frei werden. Der Herr kommt in die Zellen zu lebenslänglich Verurteilten und ruft die Sünder zur Bekehrung, die kranken Seelen heilt er und alle, die ihn annehmen, werden neue Menschen. Gott verlässt uns nicht, seine Liebe hört nicht auf. Der Sohn Gottes starb und auferstand, um uns von den Sünden zu befreien. Das Fleisch des Menschen ist schwach und kraftlos, aber der Geist, der von Gott wiedergeboren ist, ist stark, ein frohes und freies Leben zu führen, ein Leben in enger Gemeinschaft mit Gott. Christus hat mit sich selbst bezahlt, damit der Tod keine Macht mehr über den an ihn Glaubenden hat.

Wladimir Shipotin (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, от.б.6, к.148, ПЛС)

„Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch.“
(1.Petrus 4,14)

Das zwanzigste Jahrhundert war eine Zeit der besonderen Prüfungen für die Christen, die in der UdSSR lebten. Das Wort GULAG (Hauptverwaltung der Lager) wurde zum Oberbegriff für die Bezeichnung des stalinistischen Regimes gegen das eigene Volk. Ursprünglich bezeichnete es die staatliche Struktur, die die Lager verwaltete, in denen Millionen von Menschen zur Zwangsarbeit gezwungen wurden. Hunderttausende Christen erfuhren am eigenen Leib alle Schrecken des GULAGs.

Die Bedingungen des GULAGs waren wirklich schrecklich. Die Lasten des Lagerlebens begrenzten sich nicht auf die Arbeitsnorm und eine dürftige Ernährung. Die Häftlinge erfüllten die schwere physische Arbeit beim Roden des Waldes, in den Gruben und den Minen, bei den allgemeinen Arbeiten. Nach ein paar Monaten solcher Arbeit wurden die Menschen schwach und waren nicht mehr in der Lage, die Norm zu erfüllen. Dann verringerte man ihnen die ohnehin dürftige Mahlzeit. Daraufhin wurden die Gefangenen noch schwächer und starben bald vor Erschöpfung. Eine gewöhnliche Sache waren Unterdrückung und Erniedrigung, Folterungen und Verspottungen, Verprügelungen und Mord. Es gab auch die Massenerschießungen der gläubigen Gefangenen, zum Beispiel in den Lagern Workutas und Kolymas im Jahr 1938. Das alles zusammen genommen führte dazu, dass ungefähr die Hälfte der Gefangenen der Lager die Befreiung nicht erlebte, und meistens gelang es den Verwandten nicht, die Ursache des Todes und den Ort des Begräbnisses zu erfahren.

In seinem Buch „Kolyma, arktische Lager des Todes“ zitiert Robert Konkvest zynische Worte des Lagerdoktors, gerichtet an einen Häftling: „Dich hat man hierher gebracht, nicht damit du lebst, sondern dass du dich quälst und stirbst. Wenn du lebst, bedeutet es, dass du in einem von zwei Punkten schuldig bist, entweder arbeitetest du weniger, als es dir verordnet wurde, oder du aßest mehr, als du solltest.“

Die Christen hoben sich aus der allgemeinen Masse der Gefangenen hervor. Wie Alexander Solschenizyn im „Archipelag GULAG“ bemerkt, waren die Christen „vielleicht die einzigen, an denen die Lagerphilosophie und sogar die Sprache nicht anhaftete“. Die andere Eigenschaft, die die Gläubigen von den anderen unterschied, war die Hilfsbereitschaft. In seinen «Erinnerungen» bemerkt M.Ermolaew, der in Komi Wald rodet, wie ihn die Evangelisten und die Altorthodoxen beeindruckten. Sie verhielten sich zur schweren physischen Arbeit wie zur Prüfung, die Gott sandte, fast erwünscht, die man durchmachen und überwinden musste. Gläubige, wie auch einige der politischen Häftlinge, halfen den Neulingen, die Norm zu erfüllen, was die eingefleischten Verbrecher niemals taten. Diese, ihre Norm erfüllt, schlenderten umher, lachten und verhöhnten die erschöpften Menschen. Die Gläubigen stellten sich zu den Schwachen und zogen sie mit, zusätzlich übernahmen sie einen Teil ihrer Norm. Sie ermöglichten damit einem Neuling, sich an die schwere Arbeit zu gewöhnen, Halt zu finden und zu überleben. Der Autor des Buches, Ermolaew, ist ein Geograph, ein Gelehrter, der nicht gläubig ist, erzogen im Atheismus. Gerade deshalb ist sein Zeugnis so wertvoll. Es zeigt, wie die Christen auch unter den Lagerbedingungen, wo nur das Recht des Stärkeren gilt, die Liebe zum Nächsten durch Werke bewiesen.

Über Gott zu sprechen war gefährlich. Die Lagerverwaltung bestrafte diejenigen streng, die die Botschaft von Christus aktiv verbreiteten, und bemühte sich, jegliche geistliche Gemeinschaft der Christen und ihre gemeinsamen Gebete zu verhindern. Wenn die Leitung von solchen Versammlungen erfuhr, stellte sie diese ab, indem die Gläubigen an andere Stellen verlegt wurden. Mit aller Gewalt versuchte man die Brüder zu trennen, aber manchmal waren sie zu viele, darum gelang es nicht, die geistliche Gemeinschaft im Allgemeinen zu verhindern. Die Gläubigen versammelten sich heimlich. Für die Teilnahme an den untersagten Versammlungen

kam man in den Strafsolator oder sogar die Haftzeit wurde verlängert. Aber auch unter solchen Bedingungen fanden die Gläubigen, die fester im Glauben waren, die Möglichkeit ein Zeugnis abzulegen. Der GULAG unterzog das Leben der Gläubigen schweren Prüfungen. Nikolay Hrapov, ein Jüngling, der sich gerade erst zu Gott bekehrt hatte, kam wegen seines Glaubenszeugnisses auf die Kolyma. Er behielt die Worte, die ihm jemand von den Gläubigen sagte: „Bewahre den Glauben, und der Glaube bewahrt dich.“ Die Wahrhaftigkeit dieser Worte wurde von der Erfahrung im Lager bestätigt: Wenn der Mensch den Glauben bewahrte, so bewahrte Gott den Gläubigen in den schwersten Umständen.

In den Lagern wurden hauptsächlich diejenigen schwach und kamen um, die sich bei den schweren allgemeinen Arbeiten befanden, bei denen sich ein physisch gesunder und kräftiger Mensch in drei Monaten in einen sterbenden und aufgebrauchten verwandelte. Beim Roden des Waldes in dem öden Taigalager Ostsibiriens sind viele Brüder in die Ewigkeit gegangen, deren Namen uns heute unbekannt sind. Als Trost der Sterbenden diente der bewahrte Glaube.

Leichter zu überleben war es demjenigen, dem es gelang, einen Arbeitsplatz innerhalb des Lagers in der Wärme und unter dem Dach zu bekommen. Einige der Brüder, die die Befreiung erlebten, erzählten, dass sie zuerst bei den allgemeinen Arbeiten fast umgekommen waren, dann aber hatte Gott ihnen die wunderbare Möglichkeit gewährt, die Arbeit zu wechseln.

Merkwürdig, aber die Leiden, die die Menschen in den Lagern erlebten, erwiesen sich als heilsam und reinigend für die Seele. Einigen, die Gott nicht kannten, haben sie geholfen, den rettenden Glauben an ihn zu finden. Das Beispiel Alexanders Solschenizyns ist allgemein bekannt. Die Lagerleiden, die unheilbare Krankheit, das Treffen mit dem gläubigen Arzt und die wunderbare Heilung bewirkten seine Bekehrung zu Gott. Und deshalb ruft er in seinem «Archipelag», in dem er mit Schmerzen und Missbilligung über den GULAG schreibt, bezugnehmend auf die persönliche Erfahrung in paradoxer Weise aus: „Gesegnet sei das Gefängnis!“ Und es gibt sehr, sehr viele solche Zeugnisse, in denen Menschen, Haftzeiten für verschiedene Verbrechen absitzend, Christus in den Taten der Christen sahen und zur Buße kamen.

Ehre sei Gott und Anerkennung jenen Christen, die bis zum Tod treu waren und die am Glauben festhielten, sogar wenn sie gefoltert wurden. Solschenizyn erzählt über eine gläubige Greisin, die im Jahre 1937, auf dem Höhepunkt des großen Terrors, im Gefängnis des NKVD mit endlosen nächtlichen Verhören gequält wurde. In ihrem Haus hatte der vor seinen Verfolgern Schutz suchende Gemeindeälteste übernachtet. Auf die Frage, wohin er sich weiter begeben hätte, antwortete die Greisin: „Ich weiß es. Aber ich sage es nicht! Nichts könnt ihr mit mir machen, auch wenn ihr mich zerstückelt. Ihr fürchtet doch die Leitung, ihr habt Angst vor einander, ihr fürchtet euch sogar, mich zu töten. Ich aber fürchte nichts! Ich bin bereit, jetzt sofort zum Herrn zu gehen und Rechenschaft abzulegen!“

Ja, es waren auch solche, die von den Verhören nicht zurückgekehrt sind, die bis zum Tod treu waren, die sich von Gott nicht losgesagt und niemanden verraten haben! Merkwürdig ist Folgendes: Rechtlose, verleumdete, gepeinigten und getöteten Christen blieben in einem gewissen Sinn die Herren der Lage. Sie waren ein stummer Vorwurf und ein Urteil für ihre Henker.

Das Leben unserer Väter und Großväter fiel in die beispiellos grausame, atheistische Epoche, und sie trugen ihr Kreuz der Bekenner und der Märtyrer würdig. Ihre Zeugnisse, die mit Tränen, später auch mit Blut geschrieben wurden, ihre Heldentaten des Glaubens für Christus sollen nicht vergessen werden! Sie sollen von uns und den nachfolgenden Generationen der Christen nicht vergessen werden!

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“ (Hebräer 13,7)

Von Saulus zu Paulus

Teil 3: Vom Christushasser zum Christusverkündiger

Paulus wurde von den Gläubigen in Damaskus liebevoll aufgenommen. Sofort begann er Zeugnis von seinem einschneidenden Erlebnis abzulegen. Zum Entsetzen der Juden, die von ihm als dem gefürchteten Christenhasser gehört hatten, verkündigte er in den Synagogen, dass Jesus der Messias und der Sohn Gottes ist. Mit seinen Argumenten brachte er die Juden kräftig in Verwirrung. In der Gewissheit, dass Gott ihn dazu berufen hatte, den Menschen die befreiende Botschaft von der Rettung in Christus zu predigen, machte er sich bald auf seine erste Reise. Bevor er jedoch auf diese Reise ging, wartete er geduldig eine Zeitlang auf Gottes Zeit. Diese Zeit kam, als der treue Barnabas ihn in Tarsus besuchte. Dieser brachte ihn nach Antiochien, wo die zwei Freunde ein ganzes Jahr das Evangelium predigten und in der Gemeinde tätig waren.

Die erste Missionsreise

In Antiochien, wo sich die beiden Freunde aufhielten, gab es mehrere Propheten und Lehrer, denen Gott während einer Zusammenkunft deutlich machte, dass Barnabas und Paulus für eine spezielle Missionstätigkeit ausgesandt werden müssten. Zunächst ging es in die römische Provinz Cyprien, die Heimatstadt von Barnabas, getreu dem biblischen Prinzip, zunächst bei den nächsten Verwandten mit der Missionstätigkeit anzufangen. In jedem Ort suchten sie zunächst die Synagogen auf, um an den Lesungen teilzunehmen und Zeugnis abzulegen.

Weitere Missionsreisen

Es sollte nicht die einzige Reise sein, die Paulus unternahm. Vielmehr war es ein Merkmal seines umtriebigen Daseins, ständig unterwegs für Gott zu sein, keine Gelegenheit zu unterlassen, von Jesus Zeugnis abzulegen. Bei diesen Reisen kam er mit den verschiedensten Menschen in Berührung. Manche nahmen sein Zeugnis bereitwillig an, andere stießen es von sich.

Paulus beschreibt in seinen Briefen häufig persönliches Leiden, das er als Folge seiner Christusverkündigung deutet. Er stieß demnach bei Juden und Römern/Hellenisten immer wieder auf starke Ablehnung, die bisweilen auch zu „Aufruhr“ führte: So überlebte er vielfältige körperliche Auseinandersetzungen, Steinigungsversuche und Strafgeißelungen. Dies könnte ihn dauerhaft körperlich beeinträchtigt haben. Dennoch war er beseelt von dem Auftrag, Christus unter die Menschen zu bringen.

Ende

Nach der Überlieferung muss Paulus um die Mitte der sechziger Jahre unter Kaiser Nero den Märtyrertod gestorben sein; nicht durch Kreuzigung so wie Petrus, sondern durch Enthauptung, da er ein römischer Bürger war. Das soll außerhalb von Rom geschehen sein am Tor von Ostia. An der Straße nach Ostia soll Paulus auch begraben sein.

Paulus war aber schon vorher bewusst, dass das Ende für ihn nahte. In seinem letzten Brief (2.Timotheus) hinterlässt er einem seiner engsten Mitarbeiter sein Vermächtnis. Er selbst hat „seinen Lauf vollendet“, d.h. alles getan, wozu ihn Gott beauftragt hatte. Am Ende seines Lebens stellt er fest, dass Christus sein Leben ist und Sterben einen Gewinn darstellt. Es scheint, dass ein Ausspruch Zinzendorfs auf sein Leben wie maßgeschneidert passt.

„Ich kenne nur eine Passion: Jesus Christus.“

Andrej Zimmermann, Minden

Liebe Freunde! Ich bin Waise und habe erst ganz kürzlich von Jesus und seiner Liebe und seinen Leiden für mich erfahren. Ich bin noch sehr schwach im Glauben und brauche dringend geistliche Bücher. Ich hätte auch gerne eine eigene Bibel. Wenn der Herr jemanden mahnt, schenkt mir bitte das Buch des Lebens.

Maxim Ilyuhin (Ukraine, 13306 Украина, Житомирская обл., г. Бердичев, БВК-70, 30 БК)

Liebe Freunde in Christus! Ich bin auf dem Weg der Besserung. Eine Operation war nicht nötig. Bitte betet weiter für meine Gesundheit und schreibt mir – das stärkt meinen Glauben.

Igor Omelchenko (Ukraine, 10001 Украина, г. Житомир, УИН-8)

Wir brauchen für unsere Gemeinde Unterrichtsbücher und CDs für Gitarre und Klavier. Wir wollen professionell spielen lernen, den Herrn verherrlichen und von ihm in Liedern Zeugnis geben.

Roman Babuzky (Ukraine, 86121 Украина, г. Макеевка, ЗИК-97, отд.5)

Ich erlerne die deutsche Sprache und hätte sehr gerne geistliche Literatur und eine Bibel in dieser Sprache. Wenn ihr die Möglichkeit habt, schickt mir bitte ein russisch/deutsches und ein russisch/englisches Wörterbuch. Ich werde sehr dankbar sein!

Roman Talmann (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, пост 5, ПЛС)

Wenn jemand kann, schickt mir bitte Bücher von Calvin und Pascal. Möge Gott euch für eure Freundlichkeit segnen.

Evgeny Strelzov (Russland, 612815 Кировская обл., Верхнекамский р-н, п. Лесной, ОИК-4, ИК-27, отр.5)

Ich benötige dringend das Medikament „Essentielle“, wenn ihr könnt, dann helft mir. Nur damit kann mir geholfen werden. Auch bitte ich um Schreibwaren. Ich danke euch im Namen Jesu Christi.

Dmitry Sharipov (Russland, 457670 Челябинская обл., г. Верхнеуральск, ЯВ-48, Т-1)

Ich quäle mich mit ständigen Magenschmerzen. Bitte helft mir. Ich brauche eure Hilfe sehr nötig. Ich brauche Medikamente, Vitamine und Kräutertees für die Behandlung eines Magengeschwürs.

Sergey Charushnikov (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, ПЛС)

Um Schreibwaren und Dinge des täglichen Bedarfs bitten:

Dmitry Koshkarev (Russland, 623950 Свердловская обл., г. Тавда, п. Белый Яр, ИК-10, отр.6), **Sergey Kreyk** (Russland, 612805 Кировская обл., Верхнекамский р-н, п. Сорда, ИК-29, отр.6), **Andrey Rybalkin** (Russland, 618632 Пермский край, Чердынский р-н, п. Валай, ИК-33, СУС), **Igor Kuklyak** (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, ПЛС), **Nikolay Mosglyakov** (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, ПЛС), **Alexander Sokovyh** (Ukraine, 25050 Украина, г. Кировоград, ул. Яновского-50, ИК-6, отр.2), **Nikolay Burzev** (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, ПЛС)

„Wer ein gütiges Auge hat, wird gesegnet; denn er gibt von seinem Brot den Armen.“ (Sprüche 22,9)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Insassen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders Personen in lebenslanger Haft. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mit zu schicken. Gott segne alle, die in seinem Namen opfern!

Der Glaube an den Herrn Jesus ist eure Rettung



Kindergottesdienst, Übergabe der Geschenke

Die Gnade Gottes sei mit allen, die bestrebt sind, an den Herrn Jesus Christus zu glauben! Da ich sehr viele Briefe aus den Gefängnissen bekomme, sehe ich bei vielen eine große Enttäuschung über das Leben, das sie vor der Inhaftierung geführt haben und auch jetzt in Haft führen. Und ich möchte allen sagen, dass es Einen gibt, der euch liebt, „... und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.“ (Epheser 1,16-17) Durch

den Glauben nimmt der Herr alle Unruhe und Verzagttheit der Seele weg und schenkt Errettung der Seele und eurem Herzen.

Wir haben einen Gott, der groß, stark und herrlich ist. Es ist Zeit für jeden, ihn in sein Leben aufzunehmen. Man soll nicht abseits stehen und auf sein Wirken warten. Versteht mich richtig, man muss Gott in das Zentrum des ganzen Lebens stellen. Und der Herr ist zu jeder Zeit bereit, jeden, der ihn sucht, aufzunehmen. Sind wir aber auch bereit, uns zu verändern, um 180°

Liebe Redaktion! Ich freue mich, dass der Herr mir das Geschenk des Lebens gegeben hat. Ich freue mich, euch wieder grüßen zu dürfen mit dem Frieden unseres Herrn Jesus Christus. Mit diesem Brief wende ich mich an alle Insassen, die mich kennen. Mir schreiben Hunderte von Menschen. Er soll ein Geschenk für alle meine Freunde sein.

umzukehren? Wollen wir wirklich in Liebe, Frieden und Freude im Glauben leben? Hier ist es wichtig dem Herrn zu glauben und ihn ins Herz aufzunehmen. Und glaubt es, der Herr macht das Leben eines jeden Menschen zu einem Siegesleben.

Ich erzähle von mir. Der Herr schickte mir eine große Prüfung. Eine schwere und schreckliche Krankheit – Brustkrebs. Aber ich war und bin mit Gott. Ich wurde nicht mutlos, als ich die Diagnose erfuhr. Der Herr hielt mich fest mit seinen durchbohrten Händen. Viele Gemeinden und gläubige Christen beteten für meine Heilung. Vor einem Jahr wurde ich operiert. Es verlief alles gut. Einen Monat später nahm ich wieder den Dienst in den Gefängnissen und Kinderheimen auf. Meine Freude in dem Herrn war noch größer darüber, dass ich wieder in meinem geliebten Dienst stand, obwohl ich vier Monate krankgeschrieben war. Aber ich diene den Menschen und so dem Herrn, weil er so gnädig zu mir und meiner Familie ist. Nach der Chemotherapie verlor ich alle Haare. Von meinem dicken Zopf war nichts geblieben. Von den vielen Medikamenten nahm ich sehr zu, was ich

nicht wollte. Aber ich war und bin in den Händen des Herrn – so wie es dem Herrn wohlgefällig war mich durch die Prüfung zu führen, so stärkte sich auch meine Demut in Gott.

Ein halbes Jahr später fingen die Haare an zu wachsen, aber absolut grau. Ich nahm alles an. Hauptsache war, der Herr gab mir nicht den Geist der Mutlosigkeit, führte mich durch alle Prüfungen, Schmerzen und bewahrte in mir aber den Geist der Freude zum Leben. Ich denke, dass der Herr mir diese Prüfung schickte, um mich zu festigen. Er schickte mir auch unglückliche

Menschen – die kranke Seelen hatten und hartherzig waren – die meiner Hilfe bedurften.

Was die Kinderheime und Waisenhäuser betrifft – es ist die Not des Volkes. Und hier muss man viel Mitleid, Mitgefühl, Barmherzigkeit und viel Liebe haben – um die verborgene Bitterkeit dieser Kinder zu fühlen und zu verstehen. Ich meine, die Hauptsache im Leben ist – diesen



Meine „Schutzengel“ – Darina und Leonora

Menschen Gutes zu tun, wenn auch wenig, aber jeden Tag, jede Stunde; um mit dem eigenen Dasein denen das Leben zu erleichtern, die es schwer haben, und den Herrn zu verherrlichen. Denn Güte – das ist Fürsorge, sie erweist Liebe und Barmherzigkeit den Menschen. Und der Herr liebt jeden. Er vergisst keinen. Er liebt die Kleinen und die Großen. Ich bin dem Herrn dankbar für alles, was er mir schickt. Danke auch allen, die mich unterstützten und

auch bis heute in ihren Gebeten unterstützen. Und ich will allen sagen, die auf den Herrn hoffen: Nur in ihm ist unsere Errettung!

Ja, ihr seid nicht frei, ihr seid in Haft – jetzt ist es eine schlimme Zeit des Unglücks in eurem Leben, glaubt aber und zweifelt nicht, dass der Herr in der Lage ist, jedem zu helfen, jede Enttäuschung in sich und auch im eigenen Leben zu überwinden. Die Hauptsache ist, dass man den Glauben an Gott hat. „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ (Epheser 2,8-10) Und so wie der Herr mich mahnte, denjenigen Fürsorge und Barmherzigkeit zu erweisen, die es nötig haben, so bemühe ich mich auch, den Dienst in den Gefängnissen wie für den Herrn selbst zu tun.

Betet und glaubt an den Herrn Jesus Christus und seid getrost, dass er weiß, was er tut, auch dann, wenn wir es nicht wissen. Gebt Gott einfach euer Gebet des Senfkorn glaubens und ihr werdet sehen, was er daraus wachsen lassen kann. Man muss glauben und beten. Dann wird der Herr vieles für euch machen, wie er es für mich tat und immer noch tut. Setzt euch ein Ziel, das ihr erreichen wollt, und ihr werdet glücklich sein mit Gott. Ich verstehe euch sehr gut. Ihr befindet euch jetzt im Gefängnis und habt es gesehen und spürt wie die Liebe aus eurem Leben schwindet. Vertraut euch Gott an und ihr bekommt seine Liebe und auch die Liebe und Fürsorge eurer Nächsten. Die Güte des Herrn wird mit euch sein und euch bewahren bis zum Ende. Der Glaube an den Herrn – ist eure Rettung. Gott segne alle, die den wahren Weg in ihrem Leben suchen.

Anna Lihovid (Russland, 188800 Ленинградская обл., г. Выборг, Христианский Центр, а/я148)

„Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ (Psalm 118,28-29)

EVANGELIUM hinter Stacheldraht

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ steigt stetig. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos verschickt wird. Wenn Sie an der Verbreitung des Evangeliums unter Strafgefangenen und Gefährdeten mitwirken wollen und möchten, dass die Zeitschrift pünktlich erscheint, können Sie die Arbeit mit einer Spende oder einem Jahresabo unterstützen. Wir danken allen, die uns finanziell unterstützen, und glauben, dass es reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Stiftung der Evangeliumsverbreitung

Konto Nr. 28 28 333

BLZ 490 700 24

Deutsche Bank AG Minden

Zweckvermerk: Zeitschrift

**BIC (SWIFT)
DEUT DE DB490**

**IBAN
DE28 490 700 240 282833 00**

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Kreuzworträtsel, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Die Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Redaktion ist nicht unbedingt gleich der Meinung der Autoren.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:

DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.

An der Bahn 27a

32457 Porta Westfalica

Tel. 0571 / 779283 Fax 0571 / 7100588

<http://diakonos-ev.de>

e-mail: info@diakonos-ev.de

Redaktion:

Grigorij Jakimenkow – 0571/779283

Michael Lange – 0151/19330642

© «Evangelium hinter Stacheldraht» (27/97)

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Auflage – 2.000 Exemplare